

Berichte zur Quartiersarbeit - 08

Reichelsdorf | Mühlhof | Krottenbach |

Vorbereitende Sozialraumanalyse zur
Quartiersentwicklung in der Seniorenarbeit

Durchführung und Berichterstellung:

Aiske Ihnken, B.A. und M.Sc. Gerontologie

Tamara Otto, B.A. Gesundheitswirtschaft, Studentin M.SC. Gerontologie

Nadja Richter, Studentin B.A. Soziale Arbeit.)

im Auftrag des Seniorenamts Nürnberg

Februar 2023

Impressum

Herausgeber:

Stadt Nürnberg

Referat für Jugend, Familie und Soziales / Seniorenamt

Hans-Sachs-Platz 2

90403 Nürnberg

Stand: Februar 2023



Fotos aus Reichelsdorf, Mühlhof, Krottenbach; Quelle A.Ihnken, 2020

Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmen und Zielsetzung der vorliegenden Arbeit	6
1.1	Bestandsanalyse (Strukturbezogene Sozialraumanalyse)	8
1.1.1	Bezirksdaten	8
1.1.2	Lage und Charakteristik	9
1.1.3	Soziodemografische Daten	10
1.1.4	Sozialraumtypisierung	12
1.1.5	Bestandserfassung: Akteure und Einrichtungen in den Stadtteilen.....	13
2.	Experteninterviews (Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse)	14
2.1	Zielsetzung und Ablauf der Experteninterviews	14
2.1.1	Umfrage 2020	15
2.1.2	Umfrage 2022/23	15
2.2	Aktuelle Situation in den Stadtteilen aus Sicht der Experten.....	16
2.2.1	Wohnen, Wohnumfeld und Lebenslagen.....	16
2.2.2	Infrastruktur und Versorgung.....	18
2.2.3	Neutrale Information und Beratung.....	21
2.2.4	Soziale Teilhabe.....	22
2.2.5	Gesundheitsförderung und Prävention	24
2.2.6	Teilhabe an Kultur und Bildung	25
2.2.7	Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe	25
2.2.8	Vernetzungen und Kooperationen der Akteure.....	27
2.2.9	Zusammenfassung.....	28
2.3	Inanspruchnahme der Angebote durch Ältere	29
2.4	Handlungsempfehlungen und Bedarfslagen aus Sicht der Akteure	30
3.	Bewohnerbefragung	36
3.1	Allgemein	36
3.1.1	Nadelmethode.....	36
3.1.2	Info Workshop	36
3.2	Befragung	37
3.2.1	Allgemeine Informationen.....	38
3.2.2	Info und Beratung.....	38
3.2.3	Gesundheit und Prävention	39
3.2.4	Soziale Teilhabe.....	39
3.2.5	Kultur und Bildung	40
3.2.6	Engagement.....	40
3.3	Wahrnehmung Wohn- und Lebenssituation.....	41
3.4	Handlungsempfehlungen der Bewohner.....	41

3.4.1	Allgemeine Angebote	41
3.4.2	Natur / Garten	42
3.4.3	Sonstiges	42
4.	Zusammenfassung und Ausblick	43
	Literaturverzeichnis	45
	Anhang	46

1. Rahmen und Zielsetzung der vorliegenden Arbeit

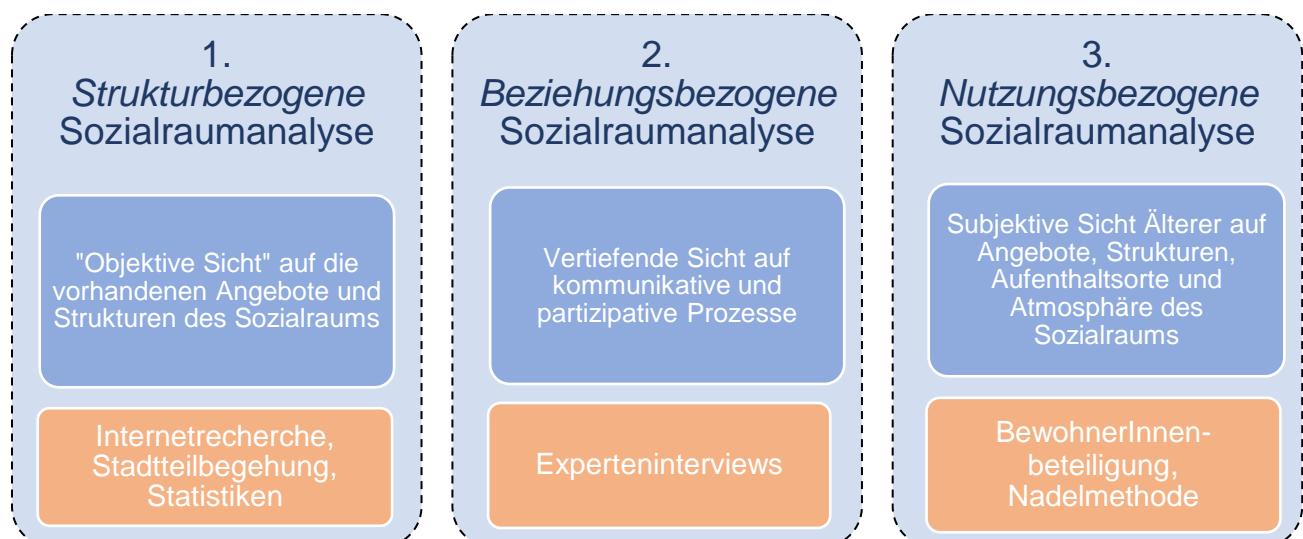
Seit 2006 werden in Nürnberg, vor dem Hintergrund des demografischen Übergangs, Seniorennetzwerke implementiert. Denn auch die Nürnberger Stadtgesellschaft altert: waren 2014 noch ca. 20% der Bürgerinnen und Bürger mindestens 65 Jahre und 5,5% mindestens 85 Jahre alt, so werden 2030 voraussichtlich 30% der Bürgerinnen und Bürger mindestens 65 Jahre und ca. 8% 85 Jahre oder älter sein (Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales, 2016). Die Gruppe der Älteren ist die heterogenste aller Altersgruppen, unterschiedliche Lebensläufe bedingen teils sehr verschiedene Bedürfnisse, Bedarfe und Lebenslagen im Alter. So gibt es u.a. die „jungen Alten“, sie möchten ihren Alltag aktiv gestalten, sich engagieren und in Bewegung sein. Die Gruppe der älteren Menschen, die pflegebedürftig sind, hat dagegen Hilfe- und Unterstützungsbedarf, der erfüllt werden muss. Aber auch dazwischen gibt es ein breites Spektrum an Lebenslagen, welchen Rechnung getragen werden soll. Vor diesem Hintergrund muss ein altersgerechtes Lebensumfeld geschaffen werden, das es Menschen in allen Lebenslagen ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und in Würde zu altern. Wichtig ist vielen älteren Menschen zudem, im gewohnten Wohnumfeld wohnen bleiben zu können.

Daher verfolgt die Stadt Nürnberg den Ansatz der Sozialraumorientierung, bei der sich auf den Sozialraum (z.B. das Quartier) konzentriert wird, die Interessen der Bürgerinnen und Bürger vor Ort im Vordergrund stehen und deren Lebensbedingungen verbessert werden sollen. Ein wichtiger Teil dieses Konzeptes sind Kooperationen und Vernetzungen im Quartier.

Aktuell gibt es in Nürnberg 17 Seniorennetzwerke und ihr weiterer Ausbau ist eines der Ziele des Seniorenamtes (Stadt Nürnberg, Seniorenamt, 2020). Mit den Seniorennetzwerken soll ein dichtes Netz an Angeboten geschaffen werden, mit denen u.a. Information und Beratung, Gesundheitsförderung oder Unterstützung im Alltag gewährleistet werden können, welche wohnortnah und leicht zugänglich sein sollen. Die Akteure, Einrichtungen, Organisationen, Ehrenamtliche sowie Bürgerinnen und Bürger vor Ort sollen möglichst alle Zugang zum Netzwerk erhalten, um unterschiedlichste Lebenslagen einbeziehen zu können. Die Seniorennetzwerke werden definiert als „trägerübergreifend organisierte psychosoziale Unterstützungssysteme innerhalb eines Wohnquartiers“ (Stadt Nürnberg, 2017). Die Seniorennetzwerke haben das Ziel, trägerübergreifend im Quartier vorhandene teilhabefördernde, präventive und gesundheitsfördernde sowie die Selbständigkeit unterstützende Angebote aufeinander abzustimmen, diese Strukturen nachhaltig zu sichern und bedarfsgerecht auszubauen sowie notwendige, aber noch fehlende Angebote für ältere Menschen gemeinsam zu entwickeln, zu planen und aufzubauen. Ziel ist ein wohnungsnahes „Basisangebot“, das in folgenden Teilbereichen umgesetzt wird:

- neutrale Information und Beratung
- soziale Teilhabe
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Teilhabe an Bildung und Kultur
- Ermöglichung von Aktivierung und Mitwirkung für Bürgerschaftliches Engagement“ (ebd.).

Um herauszufinden, welche Gegebenheiten direkt vor Ort vorliegen und ob die Voraussetzungen für die Einrichtung eines Seniorennetzwerkes vorliegen, wurde im Stadtbezirk Reichelsdorf/Mühlhof/Krottenbach von Juli bis Dezember 2020 eine Sozialraumanalyse begonnen. Die Sozialraumanalyse orientiert sich dabei an dem von Bleck, Knopp und van Rießen (2013) entwickelten Analyseschema für die Untersuchung von Wohnquartieren, welches aus drei Teilbereichen besteht:



Nach Bleck, Knopp & van Rießen (2013); eigene Darstellung

Zunächst wird das betreffende Gebiet hinsichtlich der objektiven Gegebenheiten vor Ort betrachtet sowie mittels Internetrecherchen und Statistiken der Stadt Nürnberg. Daran schließt der zweite Teil, die Interviews mit den Experten, den Akteuren des Stadtteils, an. Abschließend wird die subjektive Sicht der Älteren selbst mittels Workshops erfasst.

1.1 Bestandsanalyse (Strukturbezogene Sozialraumanalyse)

Im ersten Schritt, der strukturbezogenen Sozialraumanalyse, soll zunächst einmal ein objektiver Blick auf den Stadtteil geworfen werden, um so die vorhandenen Infrastrukturen und den Bestand zu erfassen und einen ersten Eindruck des Stadtteils zu erlangen sowie einen gesamtstädtischen Vergleich zu ermöglichen. Dafür werden zum einen Daten der Stadtforschung und Statistik Nürnberg herangezogen und zum anderen wird eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Stadtteilangebote für Ältere durchgeführt.

1.1.1 Bezirksdaten

Anmerkung zu den Begrifflichkeiten Stadtbezirk und Stadtteil

Die Stadt Nürnberg ist in insgesamt 87 statistische Bezirke unterteilt, jeder der Bezirke setzt sich noch einmal aus bis zu 10 Distrikten zusammen.

Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof zwei separate statistische Stadtbezirke, es wird jedoch auch der Begriff *Stadtteil* verwendet, da dieser in der Alltagssprache Gebrauch findet und im untersuchten Gebiet die Bezirke etwa deckungsgleich mit den Gebieten sind, die von den Bürgern*innen als Stadtteile wahrgenommen werden.

Zum statistischen Bezirk Krottenbach/Mühlhof sei im Vorfeld zu erwähnen, dass von den Einwohnern selbst manchmal noch eine genauere Unterteilung stattfindet, gleichzusetzen mit den Distrikten in Krottenbach/Mühlhof. So wird der Distrikt Holzheim öfter genannt und auch Gerasmühle und Lohhof gehören zum Stadtbezirk.

Um einen Überblick zu bekommen, wie sich wichtige Zahlen der statistischen Bezirke verteilen, auch im Vergleich mit der Stadt Nürnberg insgesamt, werden folgend tabellarisch einige Daten aus dem Jahr 2021 aufgeführt, aufgeteilt nach den statistischen Bezirken „54 Reichelsdorf“ und „55 Krottenbach/Mühlhof“ sowie der Gesamtstadt Nürnberg. Dabei wurden vor allem die Daten ausgewählt, die sich von den Durchschnittswerten für die gesamte Stadt Nürnberg unterscheiden, um so die Besonderheiten der statistischen Bezirke aufzuzeigen. Es wird in den weiterführenden Kapiteln noch auf die Daten eingegangen.

Merkmal	54 Reichelsdorf	55 Krottenbach/Mühlhof	Gesamtstadt Nürnberg
<i>Fläche in ha</i>	240	470	18.640
<i>Bevölkerung</i>	7.842	2.404	530.222
<i>Einwohner je ha</i>	33	5	28
Einwohner nach Nationalität			
<i>Deutschland</i>	77,9%	88,8%	75,1%
<i>Ausländer</i>	22,1%	11,2%	24,9%
Wohnungen			
<i>Ein- und Zweifamilienhäuser</i>	29,5%	74,4%	20,4%
<i>Mehrfamilienhäuser mit 7 oder mehr Wohnungen</i>	55,4%	1,8%	63,5%
<i>PKW je 1.000 Einwohner</i>	456	639	468

Tabelle1: Daten aus Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof sowie Nürnberg gesamt zu verschiedenen Themenbereichen

Quellen: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2021a; Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2021b; eigene Darstellung

1.1.2 Lage und Charakteristik

Das Stadtgebiet befindet sich am südwestlichen Rand der Stadt Nürnberg und besteht aus den statistischen Bezirken Reichelsdorf (54) und Krottenbach, Mühlhof (55). Reichelsdorf wird umschlossen von den Bezirken Katzwang, Reichelsdorf Ost, Reichelsdorfer Keller (im Osten), Maiach (im Nordosten), Eibach (im Norden) sowie Krottenbach, Mühlhof (im Westen). An Mühlhof grenzt im Süden Wolkersdorf an, ein Stadtteil der Stadt Schwabach. Die Stadtbezirke werden durch die Rednitz getrennt und auch die Bundesstraße 2 (B2) verläuft in Nord-Süd-Richtung meist westlich von Reichelsdorf und meist östlich von Krottenbach/Mühlhof. Die Bezirke unterscheiden sich teils deutlich hinsichtlich Bebauung und Anbindung, weswegen getrennt auf Reichelsdorf sowie Krottenbach/Mühlhof eingegangen wird.

Reichelsdorf ist ein sehr durchmischter Bezirk, in welchem zwar viele Einfamilienhäuser, die als Eigentum bewohnt werden, aber auch viele Hochhäuser mit Sozialwohnungen stehen. Da die B2 durch diesen Bezirk verläuft, sind an dieser Straße auch viele Geschäfte angesiedelt, wie z.B. eine Sparkasse oder zwei Bäcker; Wohnhäuser befinden sich vor allem östlich der B2. In Reichelsdorf gibt es keinen zentralen Platz, wie etwa einen Marktplatz. Als Einkaufsmöglichkeit gibt es einen Bio-Fachmarkt, der jedoch aus finanziellen Gründen nicht allen Menschen als Einkaufsmöglichkeit zur Verfügung steht, sowie seit einigen Jahren wieder einen kleinen „nah&gut“. Mit der S-Bahn-Linie 2, die u.a. bis zum Hauptbahnhof Nürnberg

fährt, ist man in Reichelsdorf gut angebunden. Auch Busse fahren regelmäßig in Richtung Stadtzentrum. Schon seit einigen Jahren ist eine U-Bahn-Verlängerung nach Eibach und Reichelsdorf bei der Stadt Nürnberg im Gespräch, die potenziellen Fahrgastzahlen reichen bisher jedoch wohl nicht aus (Donaukurier, 2020), auch wenn sich manche Experten diese Verlängerung nach Reichelsdorf wünschen.

Mühlhof ist geprägt von Einfamilienhäusern, welche auch meist als Eigentum bewohnt werden; Einkaufsmöglichkeiten gibt es hier keine. Krottenbach liegt noch etwas ländlicher, hier befinden sich auch Bauernhöfe und außer deren Hofläden gibt es keine weiteren Einkaufsmöglichkeiten. Um nach Mühlhof bzw. Holzheim zu gelangen, gibt es nur eine Straße, die Holzheimer Straße, die allerdings sehr schmal ist und so auch keine Möglichkeit für einen Fuß-/Radweg bietet. Zusätzlich zu der einen Straße kann man noch über zwei Treppen „nach oben“ kommen, der Stadtteil ist höher gelegen. Möchte man die Treppen umgehen (z.B. weil man einen Rollator nutzt), muss man auf die Straße ausweichen. Die Problematik der schmalen Straße besteht schon seit langer Zeit. Ein Ausbau der Straße gestaltet sich jedoch schwierig, da wahrscheinlich Grund gekauft werden müsste und für die Anwohner eine erhebliche finanzielle Belastung für den Ausbau entstehen würde. Es gibt zwei Buslinien, die nach Mühlhof bzw. Krottenbach fahren.

Den Unterschied zwischen den beiden Stadtbezirken macht auch noch einmal die Bevölkerungsdichte deutlich: In ganz Nürnberg leben durchschnittlich 28 Menschen auf einem Hektar, während in Reichelsdorf 33 Menschen und in Krottenbach/Mühlhof dagegen nur 5 Menschen auf einem Hektar leben. Der Bezirk Reichelsdorf ist 240 Hektar groß und 7.842 Menschen leben dort, während Krottenbach/Mühlhof flächenmäßig zwar um einiges größer ist (470 Hektar), hier aber sehr viel weniger Menschen leben (2.404) (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2021a); Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2021b)).

1.1.3 Soziodemografische Daten

In den untersuchten Bezirken leben damit insgesamt 10.246 Menschen mit Hauptwohnsitz. 2021 lebten in Nürnberg insgesamt 530.222 Menschen (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2021a), davon ist circa ein Viertel (26,3%) 60 Jahre alt oder älter (Stadt Nürnberg, Amt für Statistik, 2021c).

In Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof sind circa 30 % der dort lebenden Menschen 60 Jahre oder älter, im Vergleich zu Nürnberg insgesamt leben damit überdurchschnittlich viele ältere Menschen in den untersuchten Stadtbezirken.

Weiterhin sind in den Bezirken

- 23,35 % der EinwohnerInnen 65 Jahre oder älter (Gesamt-Nürnberg: 20,19 %).
 - 12,44 % der EinwohnerInnen 75 Jahre oder älter (Gesamt-Nürnberg: 10,6 %).
 - 8,09% der EinwohnerInnen 80 Jahre oder älter (Gesamt-Nürnberg: 6,87%)
- (Stadt Nürnberg, Amt für Statistik, 2021c).

Einwohner nach Altersgruppen	60 Jahre und älter	Anteil 60 Jahre und älter	65 Jahre und älter	Anteil 65 Jahre und älter	75 Jahre und älter	Anteil 75 Jahre und älter	80 Jahre und älter	Anteil 80 Jahre und älter	Ins- gesamt
Reichelsdorf	2408	30,71 %	1896	24,18 %	1001	12,76 %	657	8,38%	7842
Krottenbach/ Mühlhof	721	29,99 %	523	21,76 %	274	11,4%	172	7,15%	2404
Bezirke insgesamt	3129	30,54 %	2392	23,35 %	1275	12,44 %	829	8,09%	10246
Nürnberg insgesamt	139500	26,31 %	107042	20,19 %	56187	10,6%	36411	6,87%	530.22

Tabelle 2: Einwohner nach Altersgruppen und Bezirken, Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Statistik (2021); eigene Darstellung

Ein Blick in die einzelnen statistischen Bezirke zeigt die Unterschiede in der Altersstruktur ab 60 Jahren: Während die Anteile der Einwohnerinnen und Einwohner ab 65 Jahre in Krottenbach/Mühlhof denen in Gesamt-Nürnberg recht ähnlich sind, zeigen sich in Reichelsdorf größere Unterschiede. In allen Altersgruppen über 65 Jahren leben in Reichelsdorf durchschnittlich mehr Menschen als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Damit leben vor allem in diesem Bezirk überdurchschnittlich viele Ältere im Vergleich zur gesamten Stadt.

Aber auch in anderen Bereichen unterscheiden sich die Bezirke teils deutlich voneinander und machen die unterschiedliche Lage und Struktur deutlich. So gibt es in Reichelsdorf im Vergleich zur Stadt insgesamt überdurchschnittlich viele Ein- und Zweifamilienhäuser (29,5% zu 20,4%) und weniger Mehrfamilienwohnungen mit 7 oder mehr Wohnungen (55,4% zu 63,5%), was die Randlage des Bezirks aufzeigt. In Krottenbach/Mühlhof liegt der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser sogar bei 74,4% und der Anteil der Mehrfamilienhäuser mit 7 oder mehr Wohnungen nur bei 1,8%, was die dörfliche Siedlungsstruktur dieses Bezirks unterstreicht. Auch die Anzahl an Kraftfahrzeugen macht die Unterschiede deutlich: in Reichelsdorf gibt es 456 Fahrzeuge pro 1.000 Einwohnern, was ungefähr dem Durchschnitt Nürnbergs entspricht (468) und wahrscheinlich auch auf die gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzuführen ist, während es in Krottenbach/Mühlhof 639 Fahrzeuge pro

1.000 Einwohnern gibt (Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2021a; Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2021b). Dies zeigt wiederum auf, dass hier verhältnismäßig viele Einwohner auf ein Auto angewiesen sind.

1.1.4 Sozialraumtypisierung

2018 wurde für Nürnberg erneut mithilfe einer quantitativen Sozialraumanalyse eine Sozialraumtypisierung erstellt und fünf Sozialraumtypen identifiziert:

Typ	Titel	Beschreibung
Typ 1	City, Dienstleistungsquartiere	Sehr hohe Bebauungsdichte, viele Gebäude mit tertiärer Nutzung, hoher Anteil Singlehaushalte, niedriger Anteil Haushalte mit Kindern, geringe soziale Anspannungen
Typ 2	Sozial angespannte Quartiere	Hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und Ausländern, stark verdichtete urbane Räume, hoher Anteil an Bedarfsgemeinschaften (auch mit Kindern)
Typ 3	Gemäßigte Quartiere	Ausgeglichene sozialräumliche Struktur, überdurchschnittlicher Seniorenanteil, lange Wohn-dauer, hoher Anteil an großen Mehrfamilien-häusern, geringe soziale Anspannungen
Typ 4	Etablierte Familienquartiere	Größte sozialräumliche Gruppe, stark unterdurchschnittliche viele Menschen mit Migrationshintergrund, Bebauung und soziale Anspannungen, stark ausgeprägte Wohnbindung, die meisten Senioren leben hier
Typ 5	Neue Wohnquartiere/Insellagen	Kleinste sozialräumliche Gruppe, moderne Bauformen, viele Neubauten, überdurchschnittlich viele Haushalte mit Kindern und Jugendlichen

Tabelle 3: Sozialraumtypen Nürnbergs; Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik in Nürnberg und Fürth (2018); eigene Darstellung

Entsprechend der Sozialraumtypisierung wird Krottenbach/Mühlhof dem Typ 4 „Etablierte Familienquartiere“ zugeordnet, da dieser Bezirk geprägt ist von einer geringen Bebauung mit dörflichem Charakter sowie einer langen Wohndauer. Für Reichelsdorf ist eine eindeutige Zuordnung so nicht möglich, da dieser Bezirk durch seinen Mix aus Hochhäusern und Ein- bzw. Zweifamilienhäusern nicht sehr homogen ist. Während die Mitte Reichelsdorfs, ungefähr begrenzt durch die Reichelsdorfer Hauptstraße, die Weltenburger Straße sowie die Waldstromer Straße, dem Typ 2 zugeordnet wird, wird der Süden als Typ 4 und der Norden

als Typ 3 charakterisiert. So spiegelt sich die Heterogenität des Bezirks auch in den Sozialraumtypen wider.

1.1.5 Bestandserfassung: Akteure und Einrichtungen in den Stadtteilen

Im Folgenden werden die Akteure der Seniorenarbeit der Stadtteile in einer Übersicht zusammengefasst. Hinter dem jeweiligen Akteur ist angegeben, in welchem Stadtteil dieser ansässig ist (nicht alle können eindeutig zugeordnet werden).

- **Kirchengemeinden**

- Katholische Kirche Heilige Familie (Reichelsdorf)
 - Evangelisch-Lutherische Kirche Philippuskirche (Reichelsdorf)
 - LKG Nürnberg-Reichelsdorf

- **Pflege und Wohnen im Alter**

- Stationär*

- AWR Altenwohn- und Pflegeheim Nürnberg Süd GmbH (Reichelsdorf)

- Ambulant*

- Caritas Sozialstation Nürnberg-Süd e.V. (Reichelsdorf)
 - Diakoniestation Reichelsdorf-Mühlhof (Reichelsdorf)
 - Ambulanter Pflegedienst Kleeblatt
 - Caritas Kreisstelle Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - Caritas Sozialstation Nürnberg Süd e.V. Außenstelle Katzwang-Reichelsdorf

- **Gesundheit/Bewegung/Sport**

- Sportverein Nürnberg Reichelsdorf e.V. (Reichelsdorf)
 - TSV 1903 Mühlhof-Reichelsdorf e.V. (Mühlhof)
 - Turnverein Nbg.-Reichelsdorf e.V. 1928 (Reichelsdorf)
 - Fränkischer Albverein e.V., Ortsgruppe Reichelsdorf/Mühlhof (Reichelsdorf)
 - Anna-Laura-Tanzschule (Mühlheim)

- **Vereine und Gruppierungen**

- Bürgerverein Reichelsdorf-Mühlhof e.V.

- **Parteien**

- CSU Ortsverband Nürnberg-Reichelsdorf-Mühlhof
 - SPD Ortsverein Reichelsdorf-Mühlhof

- **Sozialverbände**

- AWO Ortsverein Reichelsdorf (Reichelsdorf)
 - VDK Ortsverband Reichelsdorf/Mühlhof

Es wurden soweit alle Akteure aufgeführt, die durch Recherche erfasst und teils von den Interviewten genannt wurden; auch die, mit denen kein Interview geführt werden konnte.

2. Experteninterviews (Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse)

Im Folgenden wird zunächst erläutert, warum Experteninterviews geführt wurden und wie deren Ablauf war. Danach werden die Aussagen der Experten zu der aktuellen Situation in den Stadtteilen, gruppiert nach den Bausteinen altersgerechter Quartiere, aufgeführt. Dementsprechend werden die Themenfelder Wohnen, Wohnumfeld und Lebenslagen; Infrastruktur und Versorgung; Neutrale Information und Beratung; Soziale Teilhabe; Gesundheitsförderung und Prävention; Teilhabe an Kultur und Bildung; Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe sowie Vernetzung und Kooperationen der Akteure aufgeführt (Bleck, Knopp & van Rießen, 2013; Stadt Nürnberg, Seniorenamt, (2017)). Außerdem wird dargelegt, wie Ältere die Angebote in Anspruch nehmen. Abschließend folgen die Handlungsempfehlungen der Akteure, die aus den Interviews hervorgegangen sind.

2.1 Zielsetzung und Ablauf der Experteninterviews

Von Juli bis September 2020 wurden insgesamt 8 leitfadengestützte Experteninterviews mit Akteuren der Seniorenarbeit in Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof geführt. Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

Der Interviewleitfaden thematisiert fünf Themenfelder:

- Angebote und Zielgruppen
- Vernetzung/Kooperationen mit anderen Einrichtungen/Organisationen
- Lebenslagen und räumliche Zugehörigkeit der Älteren
- Angebote, Bedarfe, besondere Zielgruppen und Lücken
- Bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe.

Mithilfe der Interviews soll dabei u.a. herausgefunden werden, welche Gruppen von den bisherigen Angeboten der Akteure erreicht werden, aus welchem räumlichen Umfeld die Älteren kommen und ob es vielleicht auch Zielgruppen gibt, die bisher nicht so gut erreicht werden. Wichtig sind auch die Vernetzungen der Akteure untereinander: Bestehen Kooperationen, gibt es Interesse an diesen oder gibt es auch Hürden, die Kooperationen verhindern? Auch die Lebenslagen der Älteren im Stadtteil sind von großer Bedeutung: Können hier ältere Menschen gut leben (aus Sicht der Akteure) und bewegen sich Ältere eher

im Stadtteil oder auch außerhalb von diesem? Nachgefragt wurde auch, welche Angebote für ältere Menschen es im Stadtteil gibt. Sind diese ausreichend oder gibt es Bedarfe, die nicht gedeckt werden? Als letzter Punkt wurde das ehrenamtliche Engagement besprochen; ist es im Stadtteil eher stark oder schwach ausgeprägt und wird es als sinnvoller Ansatz gesehen? Welche Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements gibt es? Zudem sollten über die Gespräche eventuelle weitere wichtige Schlüsselpersonen und Akteure der Seniorenanalyse identifiziert werden. Letztendlich soll aufgezeigt werden, welche Strukturen schon vorhanden sind und wo Handlungsbedarf besteht.

2.1.1 Umfrage 2020

Zu Beginn wurden vom Seniorenamt Nürnberg sogenannte „Türöffnerbriefe“ an 14 Akteure der Seniorarbeit verschickt und über den Start der Sozialraumanalyse informiert. Insgesamt konnten 8 Interviews geführt werden. Leider kamen nicht mehr Interviews zustande, die Gründe dafür waren vielfältig. U.a. bestand kein Interesse seitens der Akteure, sie sahen sich selbst nicht als Experten, es passte terminlich nicht oder es gibt den Akteur vor Ort nicht mehr (z.B. den Pflegedienst 2000).

Die meisten Interviews wurden mit Einverständnis der TeilnehmerInnen aufgezeichnet, um sie im Anschluss mit den handschriftlichen Aufzeichnungen zusammenfassen zu können. Danach wurden die Interviews gelöscht.

Liste der Akteure, die 2020 an den Interviews teilgenommen haben:

- Katholische Kirche Heilige Familie
- Evangelisch-Lutherische Kirche Philippuskirche
- AWR Altenwohn- und Pflegeheim Nürnberg Süd GmbH
- Caritas Sozialstation Nürnberg-Süd e.V.
- Sportverein Nürnberg Reichelsdorf e.V.
- TSV 1903 Mühlhof-Reichelsdorf e.V.
- Bürgerverein Reichelsdorf-Mühlhof e.V.
- AWO Ortsverein Reichelsdorf
-

2.1.2 Umfrage 2022/23

Da die Analyse aufgrund der Corona-Pandemie zeitweise unterbrochen werden musste, wurden die Akteure 2022/2023 bzgl. der Aktualität der Aussagen im Teil-Bericht aus 2020 erneut befragt. Zu den damals 8 teilnehmenden Akteuren kamen im Jahr 2023 zwei weitere Akteure hinzu.

Liste der Akteure, die 2022/23 an den Interviews teilgenommen haben.

- Katholische Kirche Heilige Familie
- Evangelisch-Lutherische Kirche Philippuskirche
- AWR Altenwohn- und Pflegeheim Nürnberg Süd GmbH
- Bürgerverein Reichelsdorf-Mühlhof e.V.
- AWO Ortsverein Reichelsdorf
- LKG Nürnberg-Reichelsdorf
- Diakoniestation Reichelsdorf-Mühlhof (Reichelsdorf)
- Fränkischer Albverein e.V., Ortsgruppe Reichelsdorf/Mühlhof (Reichelsdorf)
- CSU Ortsverband Nürnberg-Reichelsdorf-Mühlhof
- SPD Ortsverein Reichelsdorf-Mühlhof

Die folgenden Aussagen über die Stadtteile wurden durch die Interviews zum Großteil auf ihre Aktualität geprüft und gegebenenfalls korrigiert.

2.2 Aktuelle Situation in den Stadtteilen aus Sicht der Experten

Bei der Auswertung der Experteninterviews fand eine Orientierung an den sieben Bausteinen der altersgerechten Quartiere statt und anhand dieser wurden die einzelnen Themenbereichen ausgewertet (Bleck, Knopp & van Rießen, 2013; Stadt Nürnberg, Seniorenamt, (2017)). Die sieben Bausteine sind Wohnen und Wohnumfeld; Infrastruktur und Versorgung; Neutrale Information und Beratung; Soziale Teilhabe; Gesundheitsförderung und Prävention; Teilhabe an Kultur und Bildung; Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement (Bleck, Knopp & van Rießen, (2013)). In diesem Abschnitt wird auf die Gegebenheiten vor Ort aus Sicht der Akteure eingegangen.

2.2.1 Wohnen, Wohnumfeld und Lebenslagen

Wie durch die strukturbezogene Analyse der Daten im Vorfeld der Interviews schon deutlich wurde, unterscheiden sich die Stadtteile teils erkennbar hinsichtlich ihrer Bebauungsstruktur und auch ihrer Lebenslagen. Diese Einschätzung teilten auch die Experten, der Stadtteil als Wohnort wird übereinstimmend als teils sehr gemischt und heterogen beschrieben.

Reichelsdorf an sich wird durch die verschiedenen Wohnräume als gemischt beschrieben.

„Klar, hier ist viel Sozialwohnungsbau.“

„Da sind teilweise nicht arme Leute drin.“

„Reichelsdorf ist kein homogenes Gebiet“

„Ich würde sagen, da sind hier jetzt welche dabei, da muss man sich keine Sorgen machen und dann glaube ich, gibt's aber auch wirklich welche, die müssen schon auch irgendwo a bissl aufs Geld gucken.“

In den Hochhäusern, die vom Siedlungswerk Nürnberg gebaut wurden, gibt es viele Sozialbauwohnungen und einen hohen Ausländeranteil bzw. Anteil mit Menschen mit Migrationshintergrund. Durch die Sozialbauwohnungen wird Reichelsdorf auch als „sozial kritisch“ beschrieben, wobei auch die Lebenslagen in den Hochhäusern selbst unterschiedlich seien. Erwähnt wird auch, dass die Hochhäuser vom Siedlungswerk gut angelegt worden seien, mit ausreichend Beleuchtung und Spielplätzen. Im Kontrast zu den Hochhäusern stehen die vielen Einfamilienhäuser, die den Stadtteil ebenso prägen. Ein Experte bezeichnet Reichelsdorf als „Armenhaus des Südens“. Im Vergleich mit dem Stadtteil Eibach, welcher im Norden direkt an Reichelsdorf grenzt und wo es keine Hochhäuser gibt, ist Reichelsdorf finanziell schlechter gestellt. Man würde dies z.B. bemerken, wenn Kirchweih ist. Diese findet am letzten Sonntag im Monat Juli statt und wird nicht so gut besucht, wohl auch weil Ende des Monats kein Geld mehr vorhanden ist. Diese finanzielle Lage betrifft nicht nur ältere Menschen, sondern generell die Bewohner des Stadtteils.

Die einzige Pflegeeinrichtung im Stadtteil und damit auch einzige Möglichkeit für pflegebedürftige ältere Menschen, vor Ort in einer stationären Einrichtung zu leben, ist das AWR Reichelsdorf. Das AWR ist sehr bekannt, zum einen, weil es vor Ort die einzige Einrichtung ist, zum anderen, weil es das AWR schon seit 1986 in Reichelsdorf gibt. Die meisten Bewohner des AWR kommen aus der näheren Umgebung. In der alten Einrichtung standen 74 Plätze zur Verfügung, aufgrund der neuen baulichen Bestimmungen (z.B. Einzelzimmer) und auch der gewachsenen Nachfrage an Plätzen wurde ein Neubau der Pflegeeinrichtung notwendig, 2020 geplant und 2022 gebaut. Dieser liegt etwa 500 Meter von der alten Einrichtung entfernt. Ende 2022 und Anfang 2023 fand der Umzug statt. Durch den Neubau stehen viele neue Möglichkeiten zur Verfügung, es soll ein Begegnungsort geschaffen werden. So wird nicht nur die Kapazität von 74 auf 131 Plätze erhöht, der Neubau soll zudem eine Tagespflege sowie betreutes Wohnen beinhalten und auch eine Arztpraxis und eine Physiotherapie werden zum Komplex dazugehören. Einzelne Experten wurden schon nach Plätzen in der neuen Einrichtung gefragt, aber auch die Organisationen selbst haben teils schon angefragt, wer sich dort treffen „darf“. Es stellt sich die Frage, ob sich die Einrichtung auch für den Stadtteil öffnet, auch im Hinblick auf das geplante Café. Dies zeigt, dass auch schon jetzt, einige Zeit vor der geplanten Eröffnung der Einrichtung, großes Interesse an dieser besteht. Im Abschnitt zu den Handlungsempfehlungen werden die Überlegungen der neuen Einrichtung hinsichtlich neuer Angebote noch einmal genauer dargelegt.

Mühlhof dagegen wird als eher bessergestellt beschrieben, viele der Einwohner besitzen ihr Eigenheim, in dem sie wohnen. Holzheim ist ein Distrikt mit vielen sehr alten Menschen. Die älteren Menschen versterben, aber es ziehen inzwischen junge Familien mit Kindern in den Stadtteil, was vor ein paar Jahren noch nicht so war. Krottenbach wird meist auch noch getrennt von Mühlhof betrachtet, da es noch ländlicher liegt und hier vermehrt Bauern leben, es sei „überwiegend bäuerlich“.

Die jüngeren Älteren orientieren sich auch Richtung Innenstadt, zum Einkaufen wird z.B. auch in andere Stadtteile oder Städte gefahren. Menschen im höheren Alter orientieren sich dagegen eher im Stadtteil an sich, zu den Angeboten der Akteure kommen die meisten auch aus den Stadtteilen selbst oder aus angrenzenden Stadtteilen, selten aus solchen, die weiter entfernt sind.

2.2.2 Infrastruktur und Versorgung

Die Unterschiede im Bereich des Wohnens zeigen sich auch in der Infrastruktur und Versorgung der Stadtteile, allerdings äußern die Experten zu diesem Themenbereich für das gesamte untersuchte Gebiet einige Problemlagen.

Wie schon zu Beginn ausführlich beschrieben, hat Reichelsdorf durch die Lage entlang der B2 eine gute Anbindung z.B. Richtung Innenstadt. Auch die Anbindung mit Bahn und Bus in Reichelsdorf wird von den Experten als gut beschrieben. Die S-Bahn, die durch Reichelsdorf fährt, wird auch von den mobilen Senioren viel genutzt, genauso wie die morgendliche Busverbindung in die Stadt. Bezuglich des Bahnhofes Reichelsdorf wurde jedoch auch kritisiert, dass die Bushaltestelle zu weit vom Aufzug des Bahnhofs entfernt liegt. Gerade für Menschen für die Barrierefreiheit wichtig ist, stellt dies ein Problem dar. Manche Experten wünschen sich eine U-Bahn-Verlängerung nach Reichelsdorf und nicht nur nach Eibach.

In Mühlhof dagegen gibt es nach Ansicht der Experten „null Infrastruktur“. Wie auch schon beschrieben, ist die Lage Mühlhofs nicht unbedingt verkehrsgünstig.

Im Laufe der Experteninterviews hat der Verkehrsausschuss über den „Rufbus“ entschieden. Die ortsansässigen Experten (zum Zeitpunkt des Gesprächs mit diesen Experten war noch keine Entscheidung über das Busangebot gefallen) sprachen sich für eine weiterführende Verbindung des Rufbusses nicht nur zur (genehmigten) Haltestelle an der Mühlhofer Hauptstraße, sondern bis zur S-Bahn-Station Reichelsdorf aus, da man ansonsten häufig umsteigen müsse: „Wenn man in die Stadt will, wäre es natürlich günstiger, man würde bis zum S-Bahnhof Reichelsdorf gebracht“. Während des Gesprächs wurde auch deutlich, dass den Experten dieses Thema sehr wichtig ist. Für Mühlhof wird kritisiert, dass viele

Wohnhäuser gebaut werden und darunter die Infrastruktur leidet: „*Alle Infrastruktur-einrichtungen werden dicht gemacht hier und mit Wohnblocks bebaut*“.

Was von allen Experten bemängelt wird, ist, dass es in Reichelsdorf kein Zentrum gibt, aber auch keinen Platz mehr einen solchen einzurichten:

„In Reichelsdorf fehlt eigentlich ein zentraler Platz, wo wir auch z.B. die Kirchweih veranstalten könnten. Das gibt es bei uns nicht, wir müssen immer beim SV Reichelsdorf den Sportplatz mieten.“

„Es ist eigentlich alles voll und es wird überall noch nachverdichtet (mit Wohnungen).“

Es fehlt also ein zentraler öffentlicher Platz mit Aufenthaltsqualität, auf dem Märkte und Veranstaltungen stattfinden können und auf dem sich unterschiedliche Dienstleister ansiedeln können.

Auch das Fehlen von Sitzgelegenheiten wird öfter angesprochen und kritisiert:

„Anlagen mit Bänken, die sind nicht da.“

„Am Wiesengrund, da fehlen Bänke.“

„[...] haben sich die Familien am Kirchplatz draußen getroffen, weil da öffentlich was fehlt.“

Genauso wie es keinen Platz an sich gibt, an dem man sich treffen kann, gibt es keine Räumlichkeiten, in denen man sich treffen kann (dies trifft auch auf Krottenbach/Mühlhof zu):
„Was halt hier fehlt ist, dass es einen Ort gibt, wo sich Leute treffen können.“
„Da braucht man natürlich auch irgendwo Räumlichkeiten. [...] In anderen Stadtteilen gibt es so etwas, dass es städtische Räumlichkeiten gibt, die kostenlos sind.“

Es gibt in Reichelsdorf zwar das Kinder- und Jugendhaus „MOSAIK“, welches von der Stadt betrieben wird. Möchte man aber als Externer dort einen Raum in Anspruch nehmen, werden Miete und Kaution verlangt, was einige Vereine finanziell nicht stemmen möchten bzw. können. So werden manche Treffen in Gaststätten abgehalten. Öfter angesprochen wird auch das „Brandenburger Wirtshaus“. Die Inhaberin dieser Gaststätte in Reichelsdorf, ist wohl nicht abgeneigt, Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, aber wahrscheinlich nicht kostenlos. Treffen finden auch beim SV Reichelsdorf statt. An den Sportplatz und die Sporträume ist eine Gaststätte mit Biergarten angeschlossen. Im Gespräch mit dem SV Reichelsdorf wurde auch deutlich gemacht, dass man dafür offen wäre, wenn dort ein Treffpunkt organisiert werden würde. Der TSV Mühlhof dagegen kann keine Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Vorgeschlagen wurde vom Bürgerverein z.B. auch, ob im Rahmen einer Kooperation nicht die Räumlichkeiten der Kirchen genutzt werden könnten.

Die Lage für ältere Menschen in Bezug auf die Nahversorgung beschreiben die Experten insgesamt meist jedoch als nicht gut, auf jeden Fall als ausbaufähig. Teils wird sie sogar als „*ganz schlecht*“ oder „*katastrophal*“ bezeichnet. Die Versorgungsstruktur wurde aber auch so

beschrieben, dass man „jetzt wieder als alter Mensch im Stadtteil gut leben kann“, da es inzwischen wieder einen Supermarkt in Reichelsdorf gibt und somit auch die Menschen, die kein Auto besitzen und nicht mehr so gut zu Fuß sind, im Stadtteil einkaufen gehen können. Die Situation könnte aber auch noch besser sein.

In Reichelsdorf gibt es einige wenige Einkaufsmöglichkeiten. So hat nach „ewigem Kampf“ 2015 erneut ein Edeka/Nah&Gut am Heilbronner Platz eröffnet, nachdem dort zwei Jahre zuvor ein Lebensmittelgeschäft geschlossen wurde („*Da haben wir dafür gekämpft, dass das wiedereröffnet wurde*“). So seien manche Bewohner auch weggezogen (z.B. nach Röthenbach), weil es in Reichelsdorf fußläufig keine Einkaufsmöglichkeiten gab. Außerdem gibt es eine Norma-Filiale am Einsteinring, 100 Meter weiter fahren die Buslinien 61 und 62. Diese befindet sich jedoch schon fast an der Grenze zu Eibach. Neben diesen Geschäften gibt es zudem, wie schon erwähnt, noch einen Bio-Fachmarkt, der „*zum Glück*“ dort eröffnet wurde. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten befinden sich in Schwabach oder in Eibach. Laut Experten wird der Edeka-Supermarkt gut genutzt, wer noch mobil ist, fährt teils aber auch weitere Strecken und orientiert sich zu einem anderen Stadtteil hin (z.B. Katzwang, denn „*da gibt es alles*“), um eine größere Auswahl zu haben. Weil der Edeka-Supermarkt eher klein ist, ist die Auswahl dementsprechend dort nicht sonderlich groß.

Dass es in Reichelsdorf nicht genügend Platz gibt, wird häufig angemerkt, auch in Bezug auf die Nahversorgung: „*Es wäre gut, wenn es mehr Angebot geben würde, aber es gibt keinen Platz dafür.*“

So wurde auch angemerkt, dass an dem Standort des neuen Kindergartens „Storchennest“ eine weitere Einkaufsmöglichkeit vielleicht besser gewesen wäre, u.a. da es direkt davor auch eine Bushaltestelle gibt und es ansonsten so keine Möglichkeiten für einen Neubau gäbe. Während Reichelsdorf aber zumindest einige Einkaufsmöglichkeiten hat, gibt es in Mühlhof keine Möglichkeiten einzukaufen, von Bauernhöfen und Hofläden einmal abgesehen. Auch Ärzte gibt es inzwischen keine mehr in Mühlhof. Ältere möchten sich eigentlich im näheren Umkreis orientieren, aber es hat inzwischen alles geschlossen, was es mal in Mühlhof an Einkaufsmöglichkeiten gab, da die Anbieter ihre Angebote immer weiter zurückgefahren haben. Einige jüngere Ältere orientieren sich deshalb z.B. auch eher Richtung Zentrum oder auch nach Schwabach zum Einkaufen, dort gibt es den nächstmöglichen Discounter.

„*Hier [Anm. in Mühlhof] gibt's nichts.*“

„*Joa, und wir haben hier ja gar nichts.*“

„*Was haben wir eigentlich in Mühlhof noch? Gar nichts mehr. Eine Bäckerei gibt es nicht mehr, eine Metzgerei gibt es nicht mehr... [...] Damals [Anm. vor ca. 10 Jahren] gab es das alles noch.*“

2.2.3 Neutrale Information und Beratung

Auf die Frage, wo sich ältere Menschen über Themen wie finanzielle Unterstützung oder Beratung zu Pflegethemen informieren und beraten lassen können, werden von fast allen Interviewten die Caritas und die Diakonie sowie zusätzlich die evangelische und katholische Kirche genannt. Daraus lässt sich schließen, dass diese Möglichkeiten bekannt sind, wahrscheinlich auch, weil es diese Akteure schon lange im Stadtteil gibt.

Erwähnt werden sollte jedoch, dass die Akteure zwar über ihre eigenen Möglichkeiten und Angebote informieren können, dies aber keine neutrale und trägerunabhängige Information und Beratung darstellt, da alle genannten „Berater“ selbst schon Träger sind oder mit diesen in Verbindung stehen und demnach eben über ihr eigenes Angebot informieren. Die nächste Möglichkeit, sich neutral und trägerunabhängig informieren und beraten zu lassen, wäre der Pflegestützpunkt Nürnberg, welcher sich in der Innenstadt am Hans-Sachs-Platz befindet. Der Pflegestützpunkt wurde bei den Interviews von fast keinem der Befragten erwähnt. Hier empfiehlt es sich, mehr Öffentlichkeitsarbeit zu den Angeboten des Pflegestützpunktes durchzuführen, sodass jeder die Chance wahrnehmen könnte, sich unabhängig beraten zu lassen.

Es erscheint außerdem einmal im Monat das „Mitteilungsblatt“, welches über Neuigkeiten, Veranstaltungen usw. in den Stadtteilen Eibach, Röthenbach und Reichelsdorf sowie Mühlhof, Krottenbach, Gerasmühle, Lohhof und Holzheim berichtet. Es wird in allen zugänglichen Haushalten kostenlos verteilt und liegt zusätzlich z.B. in Tankstellen aus. Im Mitteilungsblatt können die Vereine und Organisationen kostenlos Artikel inserieren und über ihre aktuellen Treffen, Veranstaltungen o.ä. informieren. Die Finanzierung läuft dabei allein über Anzeigeerlöse. Bis Anfang Juni 2020 gab es zudem noch wöchentlich den Sonntagsblitz, welcher aber aus Kostengründen eingestellt wurde.

Daneben haben die einzelnen Organisationen teils ein eigenes Blatt, welches an die Mitglieder verteilt wird; so z.B. die katholische oder die evangelische Kirche oder der Bürgerverein Reichelsdorf-Mühlhof informiert zusätzlich über Postwurfzettel.

Die einhellige Meinung zum Thema Beratung ist, dass wer sich informieren möchte, sich auch informieren kann, da die oben genannten Medien gut zugänglich sind.

Viel läuft in den Stadtteilen auch informell und über Mundpropaganda, da die meisten selbst schon lange im Stadtteil wohnen und man sich daher untereinander kennt.

2.2.4 Soziale Teilhabe

Information: Die unten aufgeführten Angebote fanden zurzeit der Interviews aufgrund der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden Kontaktbeschränkungen nicht statt. Dieser Umstand wird im Bericht jedoch soweit es geht außen vorgelassen, da die Pandemie ein Ausnahmezustand ist und nicht die „normalen“ Gegebenheiten in den Stadtteilen widerspiegelt.

Soziale Teilhabe als Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Eingebundensein in Aktivitäten ist ein dynamischer Prozess, bei dem gerade auch ältere Menschen Gefahr laufen, davon ausgeschlossen zu werden (Caritas, 2020). Dabei ist soziale Teilhabe häufig auch entscheidend für die Lebensqualität und daher von großer Wichtigkeit (BAGSO, 2020).

In Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof gibt es nach Aussage der befragten Experten für Ältere folgende Angebote, *die im Alltag regelmäßig stattfinden* (aufgelistet nach Akteuren):

- Geburtstagsbesuchsdienst, „Dienstagstreff“ (Seniorenkreis), Qigong, „Familienkreis“ (*katholische Kirche*)
- Geburtstagsbesuchsdienst, „Seniorenclub“ (*evangelische Kirche*)
- „Altenclub“ (AWO)
- Betreuungsangebote (*Caritas*)

Die beiden ortsansässigen Kirchen bieten beide einen Geburtstagsbesuchsdienst an, bei dem ältere Mitglieder ab 70 bzw. 75 Jahren zu ihren Geburtstagen besucht werden bzw. eine Glückwunschkarte in den Briefkasten eingeworfen wird, da auch nicht alle einen Besuch wünschen. Zudem gibt es auch einen „Familienkreis“, welcher seit 50 Jahren besteht und bei dem die TeilnehmerInnen inzwischen auch mitgealtert sind.

Außerdem wird von der katholischen Kirche ein sogenannter „Dienstagstreff“ angeboten, der inzwischen vierteljährlich stattfindet, da die Ehrenamtlichen, die diesen organisieren, auch anderweitig ehrenamtlich tätig sind und der Zeitaufwand zu hoch ist. Zu den Treffen werden manchmal auch ReferentInnen eingeladen, die Vorträge halten, außerdem werden Ausflüge gemacht. Auch die evangelische Kirche bietet einen Treff an, den Seniorenclub. Dieser findet wöchentlich statt und wird seit 10 Jahren ehrenamtlich geleitet. Zu den beiden Seniorentreffen kommen jeweils ca. 25 TeilnehmerInnen. Angeboten wird, was sich die TeilnehmerInnen wünschen, z.B. jahreszeitliches Basteln oder Spielenachmittege. Auch die AWO bietet einen Treff, den sogenannten „Altenclub“ an, der alle zwei Wochen stattfindet. Zu diesem kommen etwa 35 Personen, es geht vor allem um einen sozialen Austausch.

Veranstaltungen wie Feste werden im Abschnitt „Teilhabe an Kultur und Bildung“ aufgeführt. Außerdem gibt es noch Sportangebote, auf die im nächsten Abschnitt der Gesundheitsförderung und Prävention eingegangen wird. Teils finden jedoch nicht „nur“ die Sportkurse statt, nach manchen Kursen wird sich noch im Vereinsheim getroffen und zusammen gegessen oder auch so in der Konstellation der Sportgruppe etwas unternommen. Das zeigt, dass auch die Sportangebote, betrachtet man nicht nur den körperlichen Gesundheitsaspekt, wichtig für die soziale Teilhabe sind. Es wurde 2020 aber auch kritisiert, dass diese Möglichkeit des Beisammensitzens nach dem Sportkurs eben nicht immer besteht, da nicht unbedingt Räumlichkeiten dafür vorhanden sind. Es wurde angemerkt, dass ein Treffpunkt, bei dem man z.B. nach dem Sportkurs einen Kaffee trinken könnte, wünschenswert wäre.

Ältere Menschen aus den Stadtteilen treffen sich, um ihre sozialen Kontakte zu pflegen, auch in Bäckereien oder Gaststätten, wie etwa dem Brandenburger Wirtshaus oder der Gaststätte des SV Reichelsdorf.

Fast alle Experten äußern, dass ihre Angebote meist kostenlos oder kostengünstig seien und damit auch finanziell tragbar für alle, die Interesse hätten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zwar Angebote für einen sozialen Treff gibt, diese aber immer an eine bestimmte Organisation bzw. Verein gebunden sind. Auch wenn zu den Treffen alle willkommen sind und betont wurde, dass niemand von den Treffen ausgeschlossen würde, kann es dennoch sein, dass diese Zugehörigkeit eine Hemmschwelle darstellt. Wie auch immer wieder festzustellen war, läuft viel über informelle Kontakte, da viele Ältere schon lange im Stadtteil wohnen und man sich untereinander kennt. Ist man vielleicht jedoch nicht so integriert, kann es sein, dass es schwierig ist, Anschluss zu finden. Hier würde sich ein neutraler Treffpunkt anbieten, auch vor dem Hintergrund, dass die Treffen, die es gibt, gut ausgelastet sind und nicht unbedingt die Möglichkeit besteht, neue TeilnehmerInnen aufzunehmen bzw. dies teils auch nicht gewollt ist, einfach die Kapazitäten ausgeschöpft sind. Hinzu kommt, dass viele Experten meinen, dass es im Stadtteil zu wenig Angebote für Ältere gibt. Hier wird eindeutig Bedarf an weiteren oder überhaupt Angeboten gesehen, da bisher die „Angebote sehr eingeschränkt“ sind.

Auch das AWR bietet in Zusammenarbeit z.B. mit den Kirchen einen Gottesdienst oder Besuchsdienst an. Auch der Kindergarten kommt mal zu Besuch und es gibt einen Hundebesuchsdienst. Das AWR würde Stand 2020 auch gerne mehr anbieten und sich auch für Außenstehende öffnen, jedoch bestehen in der jetzigen Situation (bezogen auf die Größe der Einrichtung im Jahr 2020), nicht die Möglichkeiten, da der Platz nicht ausreichend ist.

2.2.5 Gesundheitsförderung und Prävention

In Reichelsdorf und Mühlhof gibt es mehrere Sportvereine, die Kurse/Sport für ältere Menschen anbieten bzw. gibt es dort Kurse, die vermehrt von Älteren genutzt werden. So gibt es Stand 2020 z.B. Angebote wie Seniorengymnastik, Nordic Walking oder auch orientalischen Tanz. Angeboten werden sie vom SV Reichelsdorf, dem TSV Mühlhof-Reichelsdorf und dem Turnverein Reichelsdorf.

Es würde z.B. vom SV Reichelsdorf auch gerne mehr angeboten werden für SeniorInnen, aber zum einen fehlt dem Vorstand Stand 2020 das entsprechende Knowhow und zudem müssten zusätzliche Angebote auch organisiert werden und da fehlt es an Personen, die dies leisten könnten.

Außerdem wurde 2020 in der Anna-Laura-Tanzschule in Mühlhof ein Kurs für Ältere angeboten, der Gebrechlichkeit vorbeugen und die Mobilität erhalten soll. Der Kurs ist aus der SPRINTT-Studie entstanden, die zusammen mit der FAU Nürnberg durchgeführt wurde. Für diesen Kurs wird eine finanzielle Förderung benötigt, da z.B. Fußgewichte selbst gekauft werden müssen und der Kurs kostenpflichtig ist, was für manche Teilnehmer eine finanzielle Belastung darstellt.

In den Sommermonaten gibt es in einem „Bewegungspark“ ein Angebot zur Gesundheitsförderung, das von einer Ehrenamtlichen geleitet wird. Solche Angebote gibt es in verschiedenen Stadtteilen Nürnbergs, in denen die Stadt Bewegungsparks installiert hat. Vormittags wird dieses Angebot von Älteren gut angenommen.

Zusätzlich zu den Sportangeboten wurde bis 2020 jährlich ein Gesundheits- und Schönheitstag im Pfarrsaal der katholischen Kirche angeboten. Dieser wurde vom Bürgerverein veranstaltet und verschiedene Organisationen aus den Stadtteilen beteiligten sich. Dort kann sich jeder kostenlos über verschiedene Themenbereiche zu Gesundheit und Schönheit informieren und beraten lassen oder auch Vorträge besuchen. Nach aktuellem Stand (2023) ist die Kirche nach eigenen Angaben nicht mehr an dem Tag beteiligt.

Außerdem gibt es den Krankenpflegeverein Reichelsdorf, der zweimal jährlich Veranstaltungen mit Referenten zu Themen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich und auch Gedächtnistraining anbietet. Diese werden in der katholischen Kirche abgehalten, da der Verein vor einiger Zeit der Caritas-Sozialstation Nürnberg-Süd beigetreten ist. Wenn es mehr personelle Unterstützung geben würde, könnte auch mehr angeboten werden, Ideen wären z.B. ein Fahrservice zum Arzt oder zu kulturellen Veranstaltungen.

Die beiden Vereine SV Reichelsdorf und TSV Mühlhof-Reichelsdorf denken Stand 2020 über eine gemeinsame Kooperation nach, da sich so mehr Möglichkeiten ergeben und das Angebot ausgebaut werden könnte. Mit einer Zusammenarbeit könnten außerdem mehr Einnahmen generiert werden und kostspielige Angebote gemeinsam angeboten werden, um finanzielle Ressourcen zu schonen. Da aber beim TSV ein neuer Vorstand gewählt werden soll (dies ist

bisher nicht zustande gekommen aufgrund der Pandemie), soll zunächst die Wahl abgewartet werden und dann noch mal besprochen werden, ob beiderseitiges Interesse besteht.

Bei der Befragung im Jahr 2022/23 konnten noch weitere, bis jetzt nicht im Bericht erwähnte Angebote erfragt werden. Beispielsweise veranstaltet der Alpverein alle zwei Wochen Kurzwanderungen für Mitglieder. Auch die ambulante Pflege und Beratung der Diakonie wird gut angenommen. Nach Angaben eines Akteurs seien manche der älteren Bewohner von Reichelsdorf noch selbstständig mit dem Fahrrad unterwegs. Jedoch wurden auch einige Problemstellen angesprochen, sowie eine circa drei cm hohe Bordsteinkante an der Straße vor einem Arzt, welche gerade für Menschen mit Rollatoren oder Rollstühlen schwer zu überwinden ist.

2.2.6 Teilhabe an Kultur und Bildung

Aus den Gesprächen ging hervor, dass einige Ausflugsfahrten angeboten werden (z.B. von den Kirchen oder der AWO) und dass es Veranstaltungen mit Vorträgen gibt, wie etwa vom Krankenpflegeverein. Beispielsweise bietet die Kirche Heilige Familie (auch im Jahr 2023) zweimal im Jahr einen Ausflug an, die LKG eine Frauenstunde mit Predigen zu verschiedenen Themen oder auch Ausflüge, ebenso wie gemeinsame Nachmittage, an denen gesunden wird.

Außerdem wird eine Kirchweih veranstaltet und der Bürgerverein organisiert einmal im Jahr ein Brotfest. Zudem findet jährlich ein Weihnachtsmarkt statt. Aus den Gesprächen ist nicht hervorgegangen, dass es außer diesen Veranstaltungen noch weitere kulturelle Angebote oder Bildungsveranstaltungen im Stadtteil gibt. Damit scheint Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof unversorgt im Bereich Kultur und Bildung und das Angebot könnte ausgeweitet werden.

Es wurde des Öfteren das „KaKuze“, das Katzwanger Kulturzentrum, erwähnt und u.a. auch vorgeschlagen, dass man sich diesem anschließen könnte, es gab auch schon mal eine Kooperation. Allerdings würden dafür entsprechende Räumlichkeiten fehlen.

2.2.7 Aktivierung und Mitwirkung für bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe

Aufgefallen ist bei den Experteninterviews, dass alle Akteure mit denen gesprochen wurde (außer einem), selbst ältere Personen sind. Klammert man die Pfarrer und die Mitarbeiterin der Caritas aus, die hauptamtlich im Bereich der Seniorenarbeit tätig sind, zeigt sich, dass sich im untersuchten Stadtgebiet vor allem Ältere für Ältere ehrenamtlich engagieren. Viele der Ehrenamtlichen engagieren sich auch schon seit Jahrzehnten aktiv.

Zudem engagieren sich die Personen oft auch mehrfach, in mehreren Organisationen oder Verbänden. Das heißt, einige wenige Personen übernehmen viele Aufgaben. U.a. auch deshalb, weil einige Angebote eingestellt worden wären, wenn sich niemand gefunden hätte, der dieses Angebot übernommen hätte. So stoßen die Ehrenamtlichen an ihre Grenzen und betonen, dass sie viel zu tun haben und nicht noch mehr anbieten können. Auch wenn dies gewünscht wird.

„Man trifft immer wieder auf dieselben Personen.“

„Kreis der Aktiven ist begrenzt.“

„Wir sind schon schwer eingespannt“ in andere ehrenamtliche Aktivitäten.

„Ich hab` manchmal das Problem, dass ich nicht weiß, welchen Hut ich auf habe. Den oder den oder den.“

Vor allem Frauen sind inzwischen häufiger und mit höherer Stundenzahl berufstätig als noch vor einigen Jahren, daher würden diese auch nicht mehr so viel Zeit haben, um sich ehrenamtlich zu engagieren.

Es müsste mehr aktive Ehrenamtliche geben, damit mehr angeboten werden kann und Bestehendes, das gut läuft, häufiger angeboten werden kann. Es kommt oft zur Sprache, dass es mehr Angebote für Ältere geben müsste, diese aber nicht von den jetzigen aktiven Engagierten allein getragen werden können, da deren Kapazitätsgrenzen erreicht sind. Auch einen neuen, jüngeren Vorstand zu gewinnen, gestaltet sich für einige Vereine schwierig. Daher sollten, auch unter Berücksichtigung des Alters und der Anzahl der jetzigen Ehrenamtlichen, mehr und gerne auch jüngere Ehrenamtliche für die Seniorenarbeit geworben und gewonnen werden. Wenn keine neuen Ehrenamtlichen nachkommen, gestaltet sich die ehrenamtliche Aktivität für Ältere im Stadtteil bald schwierig bzw. noch schwieriger.

Fast alle Experten berichten, dass man im Stadtteil untereinander gut vernetzt ist und sich hilft. Es gibt „normale“ Nachbarschaftshilfe, aber kein strukturiertes Netzwerk. Wird z.B. eine Gartenhilfe benötigt, gelangt man an diese über informelle Kontakte. Die gute informelle Vernetzung im Stadtteil ist gerade während der Anfangszeit der Corona-Pandemie deutlich geworden, obwohl z.B. beide Kirchen Hilfen angeboten haben, wurde diese nicht in Anspruch genommen, weil man sich in der Nachbarschaft untereinander geholfen hat.

Deshalb sehen manche Experten keinen Bedarf an einer organisierten Nachbarschaftshilfe. Allerdings wird auch eingeworfen, dass man natürlich nicht Einblick in alle Haushalte hat und man nicht für alle sprechen könne. In dem Punkt der Nachbarschaftshilfe sind sich die Experten jedoch nicht einig, manche sehen wiederrum Bedarf an einer organisierten Nachbarschaftshilfe für Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof. Zielgruppe wären die mobilitätseingeschränkten und/oder alleinlebenden älteren Menschen, da es gerade für diese Gruppe nicht sonderlich viele Angebote im Stadtteil gibt. In Katzwang oder auch

Dietersdorf/Wolkersdorf werden organisierte Nachbarschaftshilfen angeboten, an denen man sich eventuell orientieren könnte.

Sinnvoll wäre eine Art Beratungsstelle für Ehrenamtliche, um diese zu vermitteln und über mögliche Einsatzgebiete zu informieren.

„Das wäre jetzt z.B. auch was, wo man sich vorstellen könnte, dass es eine Beratungsstelle gibt, dass die solche Kontakte dann auch herstellt und sagt okay, wir hätten da jemanden, der möchte sich gern ehrenamtlich engagieren. [...] Vielleicht ist der ein oder andere auch bereit und möchte das auch gerne machen aber weiß gar nicht, an wen er sich jetzt im Endeffekt wenden soll.“

Auch im Bereich des Ehrenamtes sind aus der Befragung 2022/23 Neuerungen zu erwähnen. Die Mitglieder des Alpvereins beispielsweise besteht nur aus Ehrenamtlichen. Diese engagieren sich gerne und aktiv, z.B. bei Wanderungen. Es wurde jedoch angemerkt, dass sich auch in anderen Positionen engagiert wird. Das AWO hat ebenfalls zwei ehrenamtliche Mitglieder. Viele sind auch in der Gemeinde (LKG) ehrenamtlich aktiv, ebenso wie in der Kirche Heilige Familie. Das Alter sei hier sehr ausgeglichen. Hier gibt es Leute, welche Gruppen leiten oder im Chor singen. Zusätzlich gibt es ein Team von 20/25 Personen, welche den Pfarrbrief austeilten. Diese werden in die Häuser gebracht, wodurch oft auch ein Gespräch entsteht. Das Pfarramt sucht noch neue Ehrenamtliche.

Auch der Bürgerverein besteht aus Ehrenamtlichen mit circa 40 – 45 Mitgliedern. Der Altersdurchschnitt ist hier ein wenig höher, mit 65 Jahren wird man als jung angesehen. Auch der Bürgerverein sucht nach neuen Mitgliedern, gerne auch im jüngeren Alter.

2.2.8 Vernetzungen und Kooperationen der Akteure

Die einzelnen Akteure in Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof, mit denen gesprochen wurde, sind teils gut untereinander vernetzt und einzelne Veranstaltungen werden bereits zusammen organisiert. Als Beispiel wäre der Gesundheits- und Schönheitstag zu nennen, bei dem einige Akteure mitwirken. Manche Akteure haben aber auch keine Kooperationen mit anderen Organisationen.

Das Verhältnis der evangelischen und der katholischen Kirche wird als sehr gut beschrieben, so treffen sich die Seniorenclubs zweimal im Jahr miteinander oder wenn die evangelische Kirche Ausflugsfahrten mit ihrem Bus veranstaltet, werden dort auch Mitglieder der katholischen Kirchengemeinden eingeladen, da meist noch Plätze im Bus frei sind.

Das AWR beteiligt sich bereits an einigen Kooperationen. Ein paar der in Kooperation durchgeführten Angebote, die es bereits gab, sind allerdings „wieder eingeschlafen“. Im Zuge des Neubaus werden auch die neuen räumlichen Möglichkeiten mehr Spielraum bieten, für neue Kooperationen oder eine Wiederaufnahme derer, die zurzeit nicht so intensiv gepflegt

werden.

Es gibt zudem die Arbeitsgemeinschaft Reichelsdorfer und Mühlhofer Vereine und Organisationen (AVR), die zweimal im Jahr ein Treffen abhält, bei denen die Vorstände der Vereine und Organisationen zusammenkommen und sich austauschen. So bleiben die Vereine und Organisationen über die aktuellen Aktivitäten und die Situation der jeweils anderen im Bilde.

Generell ist die Kooperation der Akteure aber nicht so intensiv, dass regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen oder ähnliches angeboten werden.

Wie schon im Bereich der Nachbarschaftshilfe deutlich wurde, läuft im Stadtteil Vieles informell ab und auch die Akteure kennen sich meist untereinander. Allerdings wurde auch häufig erwähnt, dass die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen/Organisationen so wie sie zurzeit ist, ausreicht und keine weiteren Kooperationen gewünscht sind. Begründet wird dies damit, dass eine Zusammenarbeit auch zeitintensiv ist. Grundsätzlich zeigen sich die Akteure aber offen für Kooperationen.

Die beiden Sportvereine SV und TSV bekunden, dass sie offen sind für eine Kooperation mit dem jeweils anderen Verein und Ideen haben, wie diese aussehen könnte. Jedoch möchte man erst die Wahl eines neuen Vorstandes beim TSV abwarten.

2.2.9 Zusammenfassung

Da es viele strukturelle Unterschiede in den Bezirken Reichelsdorf und Krottenbach/Mühlhof gibt, ist es sinnvoll, Reichelsdorf sowie Krottenbach/Mühlhof in einigen Bereichen differenziert zu betrachten, um so auch auf die besonderen Gegebenheiten eingehen zu können. Reichelsdorf ist von der Bebauungsstruktur her sehr gemischt, im Stadtteil gibt es viele Hochhäuser mit Sozialbauwohnungen, aber auch Einfamilienhäuser, die als Eigentum bewohnt werden. Dadurch unterscheiden sich auch die Menschen, die in Reichelsdorf leben, z.B. hinsichtlich ihrer finanziellen und sozialen Lage. Reichelsdorf ist verkehrstechnisch gut angebunden, es fahren regelmäßig Busse in die Innenstadt und es gibt eine S-Bahn-Anbindung, die auch von den älteren Menschen genutzt wird. Auch wenn die Nahversorgung nicht besonders gut ist, so gibt es zumindest zwei Supermärkte und einen Biofachmarkt im Stadtteil.

Im Gegensatz zu Reichelsdorf ist Mühlhof von der Struktur her dörflicher, größtenteils besteht der Stadtteil aus Einfamilienhäusern, die auch als Eigenheim bewohnt werden. Krottenbach liegt noch etwas ländlicher, der Stadtteil wird auch als bäuerlich beschrieben, es gibt hier einige Bauernhöfe. Zwar fahren nach und von Krottenbach und Mühlhof auch Buslinien, dennoch ist die Infrastruktur in diesem Stadtbezirk grundsätzlich eher schwach ausgebildet. Eine neue Rufbuslinie, die auf Anruf auch nach Holzheim fährt, soll die Anbindung in die Innenstadt verbessern. In puncto Nahversorgung sieht es in Krottenbach/Mühlhof schlecht aus, sieht man

von den Hofläden der Bauernhöfe einmal ab.

In den untersuchten Stadtbezirken gibt es keinen offenen Treffpunkt, wo sich die BürgerInnen treffen könnten. Für Reichelsdorf wird zudem bemängelt, dass es keinen zentralen Ort gibt, der Platz dafür aber auch fehlt.

Beraten lassen kann man sich in den untersuchten Gebieten in puncto Pflege bei der Caritas oder der Diakonie. Informationen über das aktuelle Geschehen in den Bezirken erhält man über das Mitteilungsblatt, welches einmal im Quartal erscheint oder auch z.B. über die Pfarrbriefe der Gemeinden.

Es ist deutlich geworden, dass sich die BewohnerInnen in den untersuchten Bezirken häufig untereinander kennen, da sie schon lange dort wohnen und so z.B. informelle Nachbarschaftshilfe angeboten wird, aber auch die meisten Akteure sind informell untereinander vernetzt, da man oft schon Jahrzehnte aktiv ist.

Über drei Sportvereine und weitere Sportkurse kann man sich auch im Alter körperlich aktiv betätigen, wobei manche auch gerne ein breitgefächteres Sportangebot anbieten würden, jedoch fehlen dafür das nötige Fachwissen und Personal. Dass sich im untersuchten Gebiet diejenigen, die sich engagieren, häufig nicht nur in einem Verein/Organisation engagieren, stellt die Ehrenamtlichen und die von ihnen organisierten Veranstaltungen vor eine Herausforderung: oftmals wird angemerkt, dass es mehr Angebote für Ältere geben sollte, dies aber mit den jetzigen vorhandenen personellen Ressourcen im Bereich des Ehrenamts nicht umsetzbar ist.

2.3 Inanspruchnahme der Angebote durch Ältere

Eigentlich alle befragten Akteure berichten, dass ihre Angebote gut oder sehr gut nachgefragt werden. Die meisten Teilnehmer kommen aus dem Stadtbezirk oder den angrenzenden Stadtteilen. Viele der Angebote der Akteure sind kostenlos oder kostengünstig, sodass auch Menschen mit geringen finanziellen Mitteln an den Angeboten teilnehmen können. Auch die Zielgruppen der Akteure werden erreicht, u.a. weil es kostenlose/-günstige Angebote sind oder auch, weil die Veranstaltungsorte ebenerdig und somit barrierearm seien.

„Also ich muss sagen, ich bin sehr zufrieden.“

„Die sind immer ganz interessiert, die kommen gern. Weil sie kein Geld ausgeben müssen, wenn sie nicht wollen.“

„Vom Klientel her könnte jeder kommen, glaube ich. Also wir haben keine teuren Angebote.“

„Hindernisse uns zu erreichen gibt's eigentlich keine [...], wir sind ja nicht weit weg. Und unser Pfarrheim ist ebenerdig, da kann man jederzeit mit dem Rollstuhl rein. Also insofern seh' ich da keine Hindernisse.“

Ein Akteur würde gerne mehr Ältere mit sportlichen Angeboten erreichen, da körperliche

Aktivität gerade auch im Alter wichtig sei.

„Ich würd' schon sagen, dass es [...] sinnvoll wäre, auf die Zielgruppe 60 Plus zu gehen, weil die halt einfach noch Potenzial haben was zu machen. Man kann mit 60 immer noch ein bisschen Tennis spielen. [...] Weil ich schon denke, dass gerade die Leute, die 60 Plus sind oder die gerade in Rente gehen, dass von denen einige nicht so viele Hobbies oder zumindest kein sportliches Hobby haben und oft sehr schnell abbauen.“

Von keinem Akteur wird eine Zielgruppe der Älteren genannt, die von ihren Angeboten nicht erreicht wird. Dennoch wird teils eingeworfen, dass es bestimmt Gruppen gibt, die man nicht erreichen würde, aber man nicht unbedingt weiß, welche das sind. Auch hinsichtlich alleinstehender älterer Personen wird thematisiert, dass diese vielleicht außen vor bleiben, wenn sie selbst nicht aktiv werden.

„Ist halt die Frage, wenn wir die Leute gar nicht zu Gesicht kriegen.“

„Sicher macht mancher dann auch nicht den Schritt, aber das würde einen Besuchsdienst erfordern. [...] Aber da fehlt es wirklich an den Leuten.“

2.4 Handlungsempfehlungen und Bedarfslagen aus Sicht der Akteure

Während die Experten die Lage im untersuchten Stadtgebiet unterschiedlich interpretierten in Hinblick darauf, ob man dort im Alter gut leben könne (einige meinen, man könne gut leben, andere wiederum sind der Meinung, die Lage wäre schlecht), wurden im Laufe der Gespräche besonders drei Problemlagen deutlich, die von eigentlich allen Akteuren immer wieder aufgegriffen und angesprochen wurden:

- Es gibt keinen offenen neutralen Treffpunkt
- Es fehlt an Angeboten für Ältere
- Es werden mehr Ehrenamtliche benötigt! Gewünscht wird daher eine Art Anlaufstelle für Akquise sowie Begleitung und Unterstützung von Bürgerschaftlichem Engagement
- Es gibt keinen zentralen Platz in Reichelsdorf, an dem man z.B. die Kirchweih ausgerichtet oder andere Veranstaltungen angeboten werden könnten

Außerdem wurde des Öfteren aufgegriffen, dass es nicht genügend Sitzgelegenheiten in den Stadtteilen gibt.

➤ Offener Treffpunkt

„Ein gemütliches Lokal fehlt“.

„Grundsätzlich wäre ein Treffpunkt nicht verkehrt. Würde sich hier [Anm.: SV Reichelsdorf] ja auch anbieten, platztechnisch. Jetzt sind wir aber wieder beim Thema, wer kümmert sich drum,“

„wer organisiert das?“

„Ältere Leute, die alleine sind, würden sich bestimmt schon gern treffen oder karteln oder Spiele spielen [...]. Aber da muss das auch ein bissl gesellig sein, ein Treffpunkt, dass man gemütlich mal zusammensitzt. Da können sich die Leute 'nen Kaffee bestellen und man sitzt gemütlich beisammen.“

*Einwürfe zu obenstehendem Zitat: „Aber das wird sich für Reichelsdorf nicht rentieren“
„Die Laien hier können das nicht übernehmen.“*

„Es muss ja ständig jemand da sein, der sich drum kümmert.“

Am häufigsten erwähnt wurde die Problematik eines fehlenden offenen Treffpunkts. Wie die Zitate zeigen, wird dieser aber auch kritisch hinterfragt, da vermutet wird, er könnte sich nicht rentieren.

Zwar werden z.B. auch von den Kirchen Seniorenclubs angeboten und diese sind auch offen für alle, aber ist man nicht gerade Mitglied in der Kirche oder hat Bezug dazu, schließt man sich einem von der Kirche angebotenen Treff vielleicht nicht unbedingt an.

Außerdem wird unter dem Treffpunkt noch etwas anderes verstanden, als bisher im Stadtbezirk angeboten wird. Der Treffpunkt ist als ein Ort zu verstehen, der offener gestaltet wird, auch im Hinblick auf die Zeiten und Tätigkeiten. Z.B. als eine Art Café, das an einem oder mehreren Nachmittagen die Woche geöffnet hat (je nach Bedarf, der noch erörtert werden müsste) und man innerhalb der Öffnungszeiten vorbeikommen kann, wann man möchte und solange bleiben kann, wie man möchte. Dass dort die Möglichkeit besteht, kostengünstig etwas zu trinken, zusammenzusitzen und Zeit zu verbringen, unabhängig von einer bestimmten Gruppenkonstellation/-zusammenstellung und einem festgelegten Thema.

Um einen solchen Treffpunkt anbieten zu können, muss es jedoch jemanden geben, der diesen organisiert und sich darum kümmert. Von den Experten wird betont, dass sie dies nicht leisten können.

Außerdem stellt sich die Frage, an welchem Ort ein solcher Treffpunkt eröffnet werden könnte, da zumindest kein Platz für ein neues Gebäude wäre. Verschiedene Möglichkeiten wurden bei den Gesprächen in den Raum geworfen, welche tatsächlich in Frage kommen, müsste noch weiter abgeklärt werden. Der Treffpunkt sollte zusätzlich auch für Gruppen, die sich treffen möchten, offen sein und dafür Räumlichkeiten anbieten können. Im besten Fall wären diese kostenlos, da die ehrenamtlich geführten Vereinen/Organisationen keine großen finanziellen Ressourcen haben.

So wurde das Brandenburger Wirtshaus in Reichelsdorf erwähnt, dessen Inhaberin anscheinend nicht abgeneigt wäre, die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. In Reichelsdorf gibt es zudem das Kinder- und Jugendhaus „MOSAIK“, welches ein Treffpunkt eben für Kinder und Jugendliche ist und von der Stadt angeboten wird. Die Treffen des Altenclubs der AWO finden z.B. auch dort statt. Jedoch muss dafür Miete gezahlt werden und

andere Vereine haben diese Miete als zu hoch empfunden und deswegen dort keine Räumlichkeit angemietet. Je nachdem wie die Räume bisher ausgelastet sind, würde sich hier vielleicht auch ein Treffpunkt anbieten, der dann zudem offen für alle und auch „neutral“ wäre, da die Räumlichkeiten die Stadt stellt. Auch der SV Reichelsdorf ist offen für einen Treffpunkt auf seinem Gelände, der von extern organisiert wird. Das Gelände wird bisher schon von einigen Akteuren genutzt, sei es zu Treffen im Gaststättenbereich oder auch für größere Veranstaltungen wie etwa die Kirchweih.

Eine weitere Möglichkeit, allerdings erst in Zukunft ab voraussichtlich dem Frühjahr 2022, wäre die neue Pflegeeinrichtung des AWR. Die Heimleitung hat im Gespräch betont, dass mit den neuen räumlichen Möglichkeiten auch neue Angebote entstehen sollen. Andere Akteure aus dem Stadtteil haben teils auch schon angefragt, ob dort die Möglichkeit besteht, sich auch „*von außerhalb*“ zu treffen. Da in der neuen Einrichtung einiges geplant ist, wird im Folgenden aus der Konzeption des neuen AWR zitiert, um aufzuzeigen, welche grundlegenden Ideen es dafür gibt.

„Da wir aber unser Angebot doch deutlich erweitern, bedarf es natürlich darüber hinaus der Kooperation mit vielen neuen Partnern. [...] Einen wichtigen Teil der Kooperationen nehmen die Arbeitsgemeinschaft der Reichelsdorfer-Mühlhofer Vereine und Organisationen und der Bürgerverein Reichelsdorf ein.“

„Allerdings fehlte es bislang an der notwendigen Koordination, die wir jetzt mit dem Neubau systematisieren und auf eine breitere Basis stellen wollen. [...] Ein wesentlicher Gedanke unserer Einrichtung ist die Stadtteileinbindung und damit das Verständnis als Anlaufstelle und Begegnungsstätte (nicht nur für Senioren und Angehörige).“

„Unsere Angebote wollen wir in unserem Café, das Veranstaltungsraum für alle von uns angebotenen Veranstaltungen ist, realisieren. Dieses Café stellt das räumliche Herzstück der Einrichtung dar und ist das Kernstück der Begegnungsstätte. Hier werden wir unsere Angebote für die Bevölkerung und die Menschen, die bei uns leben, anbieten“

Die Ideen für den Neubau des AWR und die Wünsche der Akteure überschneiden sich in vielen Punkten, weswegen eine Rücksprache mit dem AWR sinnvoll erscheint, um zu klären, was genau geplant ist und wie dies ablaufen soll. Kann das AWR eine alleinige Koordination der Veranstaltungen leisten? Für einen offenen Treffpunkt auch für die BewohnerInnen des Stadtteils, wie angedacht, muss einiges an Zeit investiert werden und es müssen auch kontinuierlich über einen längeren Zeitraum Angebote koordiniert werden. Eventuell besteht Unterstützungsbedarf bei der Koordination der Angebote. Zu überlegen ist, ob die Pflegeeinrichtung den Raum für alle Angebote bieten kann, die gewünscht sind oder ob ein weiterer Raum/Ort benötigt wird. Zu bedenken ist aber auch, dass ein Treffpunkt in der Pflegeeinrichtung auch in gewisser Art und Weise abhängig vom Träger ist. Zudem gibt es bei

einigen älteren Menschen möglicherweise auch Barrieren, einen offenen Treffpunkt in einem Pflegeheim zu besuchen. Hier stellt sich die Frage, ob ein „neutraler“ Ort nicht zu bevorzugen wäre. Dies gilt ebenso für die anderen genannten Möglichkeiten eines Treffpunkts.

➤ Angebote für Ältere

„Andere Sachen, die wir gerne hätten, gab es vielleicht ja mal, aber weil zu wenig Leute gekommen sind, ist das in die Stadt verlagert worden. [...] Man muss ja nicht alles hier haben.“

„Es wäre nicht schlecht, wenn es eine Anlaufstelle geben würde, direkt im Stadtteil. [...] Dass es eine Möglichkeit der Beratung gibt.“

„So eine Nachbarschaftshilfe wäre nicht schlecht. [...] Dass sie wüssten, wo sie sich hinwenden sollen. Weil was Beratung und Pflege angeht, landet verdammt viel [[Anm.] bei der Caritas].“

„Nachbarschaftshilfe gibt es hier bei uns in Reichelsdorf und Mühlhof nicht. Aber das müsste ja auch jemand ins Leben rufen. So etwas wäre auf jeden Fall sinnvoll, weil es hier viele Alleinstehende gibt.“

Wie schon erwähnt, bemängeln einige Akteure, dass es keine bzw. zu wenig Angebote in den untersuchten Bezirken für Ältere gibt. Es werden aber auch Ideen genannt, was für die Stadtteile noch sinnvoll wäre. So wird z.B. aufgeführt, dass es bisher wenige Orte zur Begegnung gibt, weswegen u.a. in der neuen Pflegeeinrichtung ein Raum zur Begegnung geschaffen werden soll. Das AWR zeigt sich aber auch im Bereich der Beratung für ältere Menschen für alle Themenbereiche offen, diese eventuell anzubieten. Insgesamt wurde eine Anlaufstelle direkt im Stadtteil vorgeschlagen, die auch eine allgemeine Beratung zum Alter(n) anbieten könnte. Bisher melden sich sehr viele Menschen bei den beiden bekannten Sozialstationen, um in Sachen Pflege beraten und informiert zu werden. Hier würde sich auch die Möglichkeit anbieten, dezentral über den unabhängigen und neutralen Pflegestützpunkt Beratung anzubieten, z.B. über festgelegte Sprechzeiten, sodass auch die Menschen direkt vor Ort beraten werden könnten und dafür nicht extra in die Innenstadt fahren müssten.

Angesprochen wurde auch, dass man bisher keinen allgemeinen Überblick über die Angebote in den Stadtbezirken hat, wenn man nicht gut vernetzt ist. Hier würde sich eine Art Broschüre anbieten, in der dargestellt wird, welche Angebote es für ältere Menschen gibt oder wohin man sich wenden kann, wenn Unterstützung benötigt oder eine Beratung gewünscht wird.

Für den kulturellen Bereich wird die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit dem Katzwanger Kulturzentrum von den Experten genannt, man könne sich vorstellen sich dort anzuschließen, allerdings würden bisher die Räumlichkeiten dafür fehlen.

Auch Angebote für nicht mehr so mobile, pflegebedürftige ältere Menschen wären wünschenswert, da es bisher in diesem Bereich noch keine Angebote gibt.

Vorgeschlagen wird zudem eine organisierte Nachbarschaftshilfe, die z.B. Fahrten zu kulturellen Veranstaltungen oder Haushaltshilfen anbieten würde. So berichtet auch die Caritas, dass die Nachfrage teils höher ist als das Angebot, das von ihnen geleistet werden kann und z.B. Hauswirtschaft teils nicht mehr als einzelne Leistung angeboten werden kann, sondern nur in Kombination mit Grundpflege, weil die Kapazitäten dafür nicht vorhanden sind.

Andere wiederum sehen keinen Bedarf an Veranstaltungen direkt im Stadtteil für Ältere, da dafür auch in die Innenstadt gefahren werden könnte und es sich vielleicht nicht rentieren würde. Sicherlich ist eine Fahrt in die Innenstadt für viele jüngere und mobile Ältere kein Problem. Aber gerade die nicht mehr so mobilen, eingeschränkten Älteren haben hier zu wenig Zugang oder es ist für sie mit hohem Aufwand und weiten Wegen verbunden, eine Veranstaltung in der Innenstadt wahrnehmen zu können. Daher ist es grundsätzlich sinnvoll, auch Veranstaltungen direkt vor Ort anzubieten. Gerade in Verbindung mit einem Treffpunkt könnte es auch mehr Angebote für ältere Menschen geben.

➤ Mehr Ehrenamtliche

„Da brächten wir erstmal jemanden, der das organisiert.“

Wie in fast allen Gesprächen deutlich wurde, ist es wünschenswert, wenn sich im Bereich der Seniorenarbeit in den untersuchten Stadtbezirken mehr Ehrenamtliche engagieren würden. So lasten bisher viele Tätigkeiten auf den Schultern einiger weniger Ehrenamtlicher. Aufgefallen ist zudem, dass fast alle Ehrenamtlichen, mit denen gesprochen wurde, selbst schon älter sind. Daher scheint es auch mit Blick in die Zukunft sinnvoll, neue Ehrenamtliche zu werben. Schön wäre es, wenn sich auch jüngere Ehrenamtliche für eine Tätigkeit in der Seniorenarbeit finden lassen würden. Aber nicht nur mit Blick in die Zukunft, auch jetzt schon wird deutlich, dass teils gerne mehr angeboten werden würde, dies die Kapazitäten der Ehrenamtlichen aber nicht zulassen. Gerade mit der Möglichkeit eines neuen Treffpunkts und auch damit einhergehenden neuen Angeboten, muss bedacht werden, dass dafür personelle Ressourcen benötigt werden, welche es so zurzeit in den untersuchten Stadtbezirken nicht ausreichend gibt. Daher ist die Akquise von neuen Ehrenamtlichen für die Stadtbezirke ein wichtiges Anliegen, um zum einen weiterhin die bestehenden Angebote, aber auch neue Angebote, die gewünscht werden, anbieten zu können. Die Idee einer zentralen Anlaufstelle zur Unterstützung Interessierter, die sich engagieren wollen, scheint hier sinnvoll zu sein.

➤ **Zentraler Platz in Reichelsdorf**

Dass in Reichelsdorf ein zentraler Platz fehlt, wird von den Experten häufig angesprochen. Auch wenn Mühlhof z.B. ebenfalls keinen zentralen Platz hat, wird dies dort nicht als Problem betrachtet. Das kann auch daran liegen, dass Mühlhof wesentlich weniger Einwohner hat, dort von der Bebauungsstruktur her sehr viele Einfamilienhäusern stehen und es fast keine Geschäfte gibt. Zudem besteht eine räumlichen Nähe zu Reichelsdorf und von dem her wird dafür keine Notwendigkeit gesehen. Bisher wird der Platz des Reichelsdorfer SV oft für Veranstaltungen genutzt. Dies bringt aber immer auch eine gewisse Abhängigkeit vom Sportverein mit sich. Auch das Gelände des Bahnhofs wird als möglicher Platz erwähnt, zum Vorplatz gehört auch eine Grünfläche. Die Gebäude, die sich auf dem Gelände befinden, gehören Privateigentümern und es müsste überlegt werden, ob man an die/den Eigentümer herantritt, um zu klären, ob eine mögliche anderweitige Nutzung möglich ist.

Die Experten schätzen die Situation so ein, dass durch die Bebauung Reichelsdorfs und die Nachverdichtung mit Wohngebäuden wohl kaum eine Möglichkeit besteht, noch einen zentralen Platz neu zu schaffen. Wenn überhaupt, so kann ein zentraler Platz für Reichelsdorf wohl nur an den beiden genannten Orten realisiert werden.

➤ **Sitzgelegenheiten**

„Also Bänke gibt es jetzt nicht allzu viele.“

„So 'ne Anlage wäre natürlich schön.“

Immer wieder kam in den Gesprächen auf, dass es an Sitzgelegenheiten mangelt und Bänke wünschenswert sind. Gerade auch für Ältere, die in ihrer Mobilität etwas eingeschränkt sind, wären Bänke zum Ausruhen und Erholen wichtig. Sitzgelegenheiten würden nicht nur in den Stadtteilen direkt fehlen, sondern auch am Wiesengrund, welcher von vielen zum Spazierengehen genutzt wird. Nicht nur Bänke allein, auch öffentliche Grünanlagen in Kombination mit Sitzgelegenheiten wurden angesprochen.

3. Bewohnerbefragung

3.1 Allgemein

Im Anschluss an die Analyse des Stadtteils und der Akteursbefragung wurden im Januar 2023 die Bewohnerbefragungen durchgeführt.

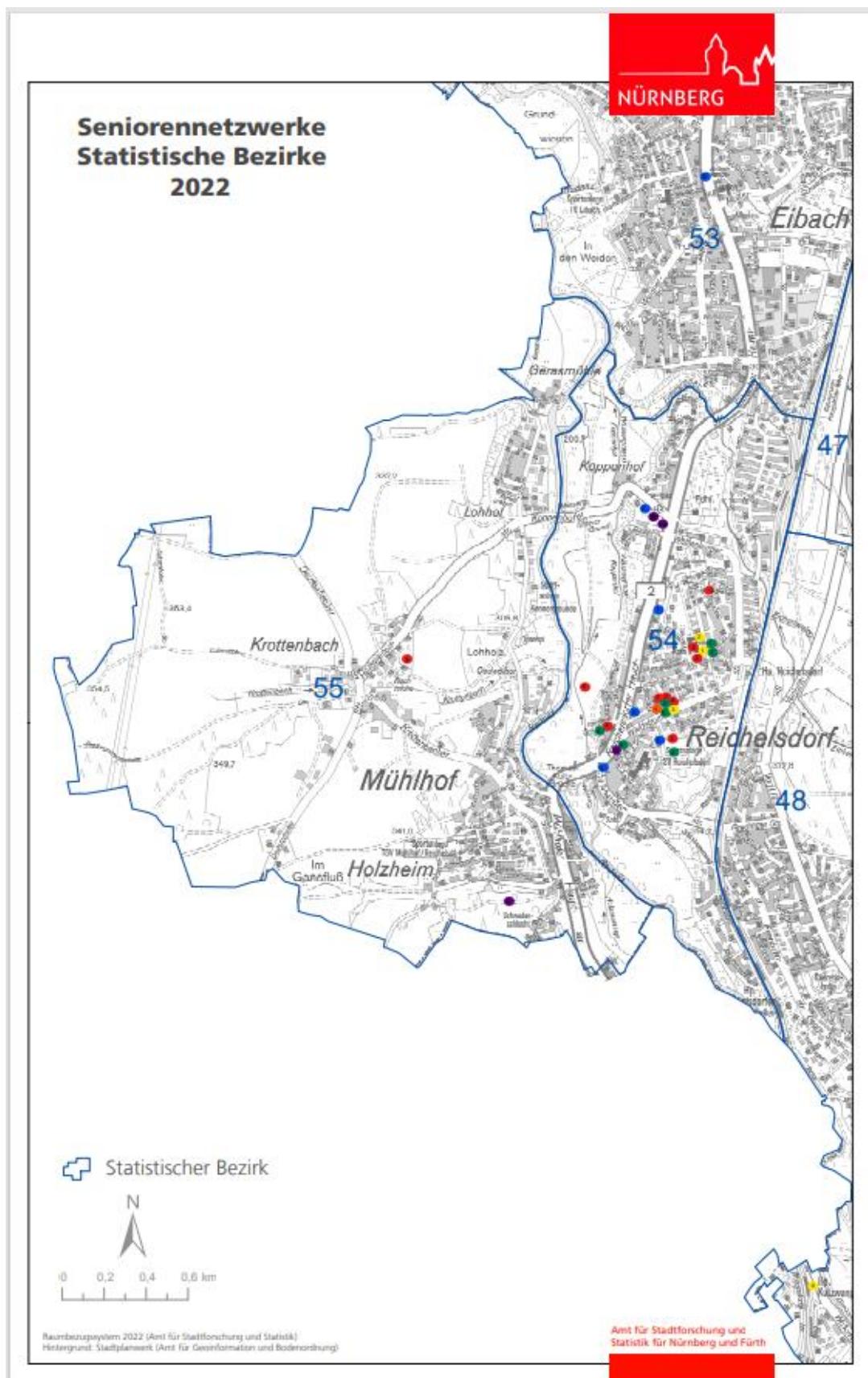
3.1.1 Nadelmethode

Die Nadelmethode ist eine qualitative Befragungsmethode. Unter Verwendung einer Karte und Stecknadeln/Aufklebern werden besuchte und genutzte Orte im Stadtteil von dort lebenden Menschen zu verschiedenen Themen markiert. Dadurch entsteht ein ausführlicher Überblick über den Stadtteil. In den durchgeführten Workshops wurden u.a. gerne besuchte Orte und angenommene Angebote markiert. Im Folgenden wird auf Angebote Bezug genommen, die z.T. nicht von Teilnehmern auf der Karte markiert wurden, da die Angebote nur in der anschließenden Diskussion aufgeführt wurden.

3.1.2 Info Workshop

Es wurden insgesamt drei Workshops durchgeführt. Die Workshops fanden bei der Katholischen Kirche Heilige Familie Reichelsdorf, dem LKG Reichelsdorf und dem AWR Altenwohn- und Pflegeheim statt. Bei der Katholischen Kirche nahmen insgesamt 19 Menschen teil, acht Männer und 11 Frauen. Beim LKG nahmen sechs Frauen teil, beim AWR gab es auch sechs Teilnehmer, davon zwei Frauen und vier Männer.

3.2 Befragung



3.2.1 Allgemeine Informationen

Die Befragung der Teilnehmer widmete sich insgesamt fünf Bereichen: der allgemeinen Information und Beratung, der Gesundheit und Prävention, sozialer Teilhabe, Kultur und Bildung sowie dem ehrenamtlichen Engagement. Zu jedem dieser Bereiche wurden die Teilnehmer gefragt, welche Angebote Sie gerne wahrnehmen und wo diese stattfinden. Dies wurde mit den Klebepunkten vermerkt.

Insgesamt wurden bei den Befragungen 14 verschiedene Orte in Reichelsdorf markiert. Jedoch ist hier anzumerken, dass manche dieser in verschiedenen Bereichen öfter genannt wurden (z.B. die Kirchen bei sozialer Teilhabe und Gesundheit/Prävention). Es wurden auch Orte von Teilnehmern genannt, welche nicht auf der Karte markiert wurden.

Von den Befragten wurden auch Orte zu Themen angegeben, welche außerhalb des erfragten Bereiches liegen. Hier handelt es sich um fünf Stück. Diese werden im nachfolgenden erwähnt, jedoch nicht gezählt.

Die meisten Punkte wurden im Bereich der sozialen Teilhabe mit insgesamt sieben verschiedenen genannt. Darauf folgt der Bereich des ehrenamtlichen Engagements mit sechs Orten. Mit fünf folgt darauf Gesundheit / Prävention gemeinsam gleichgestellt mit Kultur / Bildung. Am wenigsten Orte, insgesamt drei, wurden bei allgemeiner Information und Beratung von den Teilnehmenden genannt.

3.2.2 Info und Beratung

Der Bereich der Information und Beratung war schwierig von den Teilnehmern zu erfragen. Am Ende waren es insgesamt drei Punkte, die genannt und in Gelb auf der Karte markiert wurden. Zusätzlich wurde noch ein Ort außerhalb des befragten Bereichs aufgeführt. Zu Beginn der Befragung zu diesem Bereich wurde oft von den Teilnehmern zunächst nichts gesagt, woraufhin oft darauf hingewiesen wurde, dass es in Reichelsdorf keinerlei neutrale Anlaufstellen für Beratung und Information gebe.

Allgemein wurde häufig angemerkt, dass es in Reichelsdorf und direkter Umgebung keine neutrale Anlaufstelle gibt. Viele lesen Zeitung, um sich auf dem neuesten Stand zu halten.

Genannt wurden in diesem Bereich nach einiger Überlegung der Befragten das Pfarrbüro in Reichelsdorf (Nummer 1), die Caritas (Nummer zwei) und die Diakonie (Nummer 3).

3.2.3 Gesundheit und Prävention

Es wurden fünf Orte im Stadtteil und ein Ort außerhalb in Eibach jeweils blau markiert. Ein Arzt (Nummer 1) und ein Zahnarzt (Nummer 5) in Reichelsdorf werden aufgesucht, jedoch stellen bei letzterem die Treppen im Gebäude ein Problem dar. Ärzte werden z.T. außerhalb des Stadtteils z.B. in Eibach (Nummer 6) aufgesucht. U.a. wird ein Fahrdienst beansprucht, um zum Arzt außerhalb von Reichelsdorf zu kommen. Es wurde von Teilnehmern in Betracht gezogen, für gesundheitliche Beratung das AWR (Nummer 2) aufzusuchen.

Anlagen und Kurse vom Turnverein Mühlhof-Reichelsdorf und dem Sportverein Reichelsdorf werden ebenfalls genutzt (Nummer 3). In der Nähe der Thomas-Kolb-Brücke befindet sich zudem ein Bewegungspark (Nummer 4) mit Sportgeräten. Die Sportanlage Reichelsdorf ist ebenfalls ein Anlaufpunkt.

3.2.4 Soziale Teilhabe

Im Bereich der sozialen Teilhabe haben die Teilnehmer bei den Befragungen insgesamt sieben verschiedene Orte genannt. Gekennzeichnet sind diese mit roten Klebepunkten.

Zunächst zu erwähnen ist hier das AWR Altenwohn- und Pflegeheim in Reichelsdorf (Karte Nummer 2 - blau). Es ist anzumerken, dass das Heim viele Aktivitäten für die Heimbewohner anbietet und diese auch gerne angenommen werden. Hierbei handelt es sich beispielsweise um Musiknachmittage, Kegeln oder Bingo spielen. Für die Bewohner sind diese wohnortnahen Angebote sehr ansprechend, jedoch wurden auch Aktivitäten außerhalb des Hauses genannt und von den Bewohnern wahrgenommen.

Gerade die Kirche Heilige Familie (Nummer 2) sowie die Philippuskirche (Nummer 1) sind zu erwähnen. Beide Kirchen veranstalten regelmäßige Treffen, welche auch gut besucht sind (z.B. Nummer 7 „Seniorenclub“ und Nummer 8 „Frauentreff“). Die katholische Kirche bietet ihren Treff drei Mal im Jahr an. Es wurde angemerkt, dass es keine Leute mehr gibt, die diesen Treff organisieren und leiten möchten.

Die Sportanlage (Nummer 3) wurde als Möglichkeit genannt, Freunde und Bekannte zu treffen, und sich hier mit diesen auszutauschen. Eine weitere Möglichkeit hierfür bietet auch ein Spaziergang am Wiesengrund (Nummer 6).

Zudem bieten verschiedene Cafés einen neutralen Treffpunkt. Genannt wurden Der Beck (Nummer 4), ein kleines Café in der Eichstätter Straße (Nummer 5) und das Café Flora (Nummer 9).

Es wurden von den Teilnehmern auch Aktivitäten außerhalb von Reichelsdorf genannt. Einige fahren mit dem Auto in die Nürnberger Innenstadt, um hier Angebote wahrzunehmen und sich mit Freunden und Bekannten zu treffen.

3.2.5 Kultur und Bildung

Angebote im Bereich Kultur und Bildung wurden grün markiert. Im diesem Bereich gibt es, außerhalb der Angebote der Kirchen, wenig Angebote im Stadtviertel. Die Kirchen im Stadtteil, die Katholische Kirche (Nummer 1) und die Philippuskirche, bieten kulturelle Angebote an, wie z.B. Chorsingen (Nummer 5; Nummer 7) und Kammermusik (Nummer 3). Mindestens einmal pro Monat veranstalten die Kirchen auch ein gemeinsames Angebot. Im Stadtteil gibt es einen Bücherschrank (Nummer 4), an dem man sich Bücher kostenlos ausleihen kann. Der Sportverein Reichelsdorf wurde als Ort, welcher Angebote im Bereich zur Verfügung stellt, markiert (Nummer 2). Zudem findet regelmäßig ein Weihnachtsmarkt (Nummer 6) in Reichelsdorf statt.

Zudem fährt man oft außerhalb von Reichelsdorf z.B. in die Nürnberger Innenstadt zum Opernhaus. Hier trauen sich einige Leute am Abend nicht mehr in die Innenstadt, da die Angst vor Gewalttaten z.B. in den öffentlichen Verkehrsmitteln besteht.

3.2.6 Engagement

Bezüglich des Ehrenamts wurden sechs Orte genannt und mit orangenen Punkten auf der Karte markiert.

Viele derjenigen, die ein Ehrenamt ausführen, tun dies bei einer der Kirchen in der Philippuskirche (Nummer 1) oder bei der katholischen Kirche, z.B. im Kirchenchor, im Krankenpflegeverein oder als Kirchenpfleger. Für den Stadtteil wird sich ebenfalls engagiert, so z.B. im Stadtrat, im Stadtseniorenrat oder in der Bewohnervertretung. Jedoch besteht auch hier das Problem, dass die Ehrenamtlichen immer älter werden und keine jungen Leute nachfolgen.

3.3 Wahrnehmung Wohn- und Lebenssituation

Insgesamt waren die Bewohner*innen zufrieden mit dem Stadtteil. „*Man hat sich halt schon daran gewöhnt.*“

„*Man kann froh sein, wenn man vom Fleck kommt*“.

Viele kritisierten die fehlende Barrierefreiheit in den Stadtteilen. Einige Straßen bilden für Menschen, die mit Rollator oder im Rollstuhl unterwegs sind ein Problem dar, wie die bereits genannte Holzheimer Straße (Nummer 3 – lila). Auch der Weg zum Neubau des AWR ist schwer begehbar, da kein Bürgersteig vorhanden ist. Deshalb müsse man auf der Straße laufen, jedoch fahren Autofahrer mit hoher Geschwindigkeit auf dieser. Über das viele Kopfsteinpflaster wurde sich ebenfalls beschwert. Orte wie ein Arzt seien aufgrund von Treppen, der Wiesengrund aufgrund von steilen Wegen schwer zu erreichen. Die Busse würden vor allem am Sonntag sehr ungünstig fahren, dafür haben aber ein Großteil der dieser Rampen für Rollatoren und Rollstühle eingebaut. Bezuglich des Rufbusses gibt es geteilte Meinungen. Einige nutzen ihn nicht sehr gerne, andere wiederum schon.

Bezuglich der Beratung war die fehlende persönliche Beratung der Sparkasse vor Ort ein Thema. Bei Problemen und Fragen sei niemand vor Ort, sondern nur per Telefon zu erreichen, wobei man hier sehr lange in der Warteschleife warten müsse und am Ende evtl. auch niemand den Anruf entgegennimmt.

Zudem seien Supermärkte oft weiter weg, weshalb man auch auf den Bus angewiesen ist. „*Man muss es halt hinnehmen*“. Gleichzeitig wurde aber auch klar gestellt: „*Dass jeder einen Markt vor der Haustüre hat, geht aber ja auch nicht*“.

3.4 Handlungsempfehlungen der Bewohner

Bei der Befragung wurden abschließend noch die Wünsche der Bewohner erfragt. Ziel war es, herauszufinden, was diese sich zukünftig für den Stadtteil erhoffen.

3.4.1 Allgemeine Angebote

Genannt wurde hier unter anderem, dass es wenig **Angebote** im Bereich der Bildung und Kultur gibt. Einige haben angegeben, dass sie in diesem Bereich **Angebote** außerhalb von Reichelsdorf wahrnehmen. Für immobile Menschen ist dies jedoch sehr schwer. Hier mehr **Angebote** zu schaffen wäre ein wichtiger Schritt. Beispielsweise könnte ein regelmäßiger

Filmenachmittag veranstaltet werden. Hier kann über einen Beamer ein Film zu einem ausgewählten Thema gezeigt werden und im Anschluss ein Austausch stattfinden.

Zusätzlich wurde gewünscht, dass eine zentrale Anlaufstelle mit zuständiger Person geschaffen werden soll, um Informationen über Angebote einholen zu können. Auch eine Anlaufstelle für das Ehrenamt wäre gewünscht. Oft wurde angemerkt, dass ein allgemeiner, zentraler Platz oder Räumlichkeiten fehlen (z.B. zum Abhalten der Kirchweih).

Ein weiterer Vorschlag der Befragten war, ein Angebot für Angehörige von Demenzerkrankten zu schaffen, um diese kurzzeitig in Betreuung zu geben, um eigene Erledigungen zu beschaffen.

Ein Seniorenbüro oder ähnliches bzw. eine Aufnahme in das städtische Netz könnte hier sehr hilfreich sein. Ehrenamtliche miteinzubeziehen wäre auch eine denkbare Möglichkeit.

3.4.2 Natur / Garten

Einige ältere Menschen in Reichelsdorf sind körperlich nicht mehr in der Lage, sich um den eigenen Garten zu kümmern. Eine Hilfe, beispielsweise von Ehrenamtlichen, war hier seitens der Bewohner gewünscht.

Zudem wünschen sich die Bewohner mehr Natur und die Möglichkeit, dort Zeit zu verbringen. Hier wurde angemerkt, dass der Wiesengrund zwar ein guter Ort sei, jedoch ist es sehr wichtig, hier mehr Bänke zu platzieren. Zusätzlich ist gewünscht, dass ein leichterer Zugang geschaffen wird.

3.4.3 Sonstiges

Zuletzt zu erwähnen ist die Sparkasse in Reichelsdorf. Hier wurde kritisiert, dass diese keine personelle Bedienung mehr hat, was wieder geändert werden sollte. Bei Problemen sei kein Personal vor Ort, das um Hilfe gebeten werden kann (z.B. wenn die Karte im Automaten stecken bleibt). Auch die Beratung ist nur noch über einen Bildschirm möglich, dies kam bei den Befragten nicht gut an.

Es ist hier ein wichtiges Anliegen der Bewohner, dass die Sparkasse wieder Personal vor Ort hat, denn der reduzierte Service wurde als großer Einschnitt beschrieben.

	Akteure	Bewohner
Angebote	- Zusammenarbeit mit Katzwanger Kulturzentrum für mehr kulturelle Angebote	- Mehr kulturelle Angebote - Angebot für Angehörige von Demenzerkrankten, um diese kurzzeitig in Betreuung zu geben, um eigene Erledigungen zu beschaffen - zentrale Anlaufstelle zur Information über Angebote in den Stadtteilen
Beratung	- Anlaufstelle für Beratung zum Alter(n)	Sparkasse soll Personal vor Ort haben
Hilfen	- Organisierte Nachbarschaftshilfe (Fahrten zu kulturellen Veranstaltungen oder Haushaltshilfen)	- Gartenhilfe z.B. von Ehrenamtlichen
Engagement	- Zentrale Anlaufstelle zur Unterstützung Interessierter, die sich engagieren wollen	- Anlaufstelle für Ehrenamtliche ist gewünscht Seniorenbüro wurde vorgeschlagen
Gestaltung der Stadtteile	Sitzgelegenheiten Treffpunkt -> als eine Art von Café -> offen für Gruppen, die sich treffen möchten Zentraler Platz in Reichelsdorf	- Mehr Sitzgelegenheiten, z.B. im Wiesengrund - Mehr Natur, leichterer Zugang zum Wiesengrund

4. Zusammenfassung und Ausblick

Es folgt nun eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der Sozialraumanalyse der Stadtteile Reichelsdorf/Mühlhof/Krottenbach.

Bei den Interviews und Befragungen sind einige positive Aspekte über den Stadtteil aufgekommen.

Die Kirchen in Reichelsdorf scheinen einen großen Einfluss auf die Bewohner zu haben, denn hier gibt es in verschiedensten Bereichen viele Angebote, welche auch gut angenommen werden.

Ein weiterer, positiver Punkt ist, dass die Akteure im Stadtteil sehr offen gegenüber Kooperationen stehen. Einige bestehen hier schon, jedoch wurde auch oft genannt, dass Akteure in Zukunft von weiteren oder neuen nicht abgeneigt wären. Dies zeigt den Zusammenhalt in Reichelsdorf auch unter den Akteuren.

Auch die vorhandenen Grünflächen werden von den Bewohnern gut aufgenommen und gerne genutzt. Gerade Natur und Bewegung im Freien scheint ein wichtiger Punkt zu sein, der in Reichelsdorf gut ausgelebt werden kann.

Durch die Fülle an Angeboten hebt sich gerade der Bereich soziale Teilhabe im Stadtteil hervor, ebenso wie die zahlreiche Ausführung von ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Trotz der genannten Gegebenheiten gibt es in den Stadtteilen auch Verbesserungspotential. Anzumerken ist, dass viele Bewohner Angebote außerhalb der Stadtteile wahrnehmen, z.B. Angebote im Bereich Kultur und Bildung, bezüglich dessen wenig Angebote in den betrachteten Stadtteilen existieren. Würden genannte Handlungsempfehlungen umgesetzt werden, werden die Angebote in Reichelsdorf/Mühlhof/Krottenbach sicherlich genauso angenommen. Eine zentrale Anlaufstelle sowohl für Interessierte am Ehrenamt, Ehrenamtliche selbst als auch zur Information zu Angeboten in den Stadtteilen ist vielversprechend. Bezüglich bestehender Angebote bietet es sich zudem an, Barrieren abzubauen, um mehr Menschen die Teilhabe zu ermöglichen

Diesbezüglich eignet es sich, ein Seniorennetzwerk einzurichten, um u.a. die genannte Anlaufstelle zu errichten, als auch die Angebote und Kooperationen der Akteure im Stadtteil zu bündeln. Dadurch können neue Angebote und Möglichkeiten entstehen, um älteren Menschen in Reichelsdorf, Mühlhof und Krottenbach ein besseres Leben zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis

BAGSO, Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (2020): Soziale Teilhabe, Partizipation älterer Menschen fördern. (<https://im-alter-inform.de/gesundheitsförderung/handlungsfelder/soziale-teilhabe/>); letzter Zugriff: 22.10.2020.

Bleck, Christian; Knopp, Reinhold; van Rießen, Anne (2013): Sozialräumliche Analyse- und Beteiligungsmethoden mit Älteren: Vorgehensweisen, Ergebnisperspektiven und Erfahrungen. In: Noack, Michael /Veil, Katja (Hrsg.): Aktiv Altern im Sozialraum. Grundlagen Positionen Anwendungen. Köln: Verlag sozialraummanagement, S. 279 - 316.

Caritas (2020): Soziale Teilhabe. <https://www.cbp.caritas.de/themen/soziale-teilhabe/soziale-teilhabe>; letzter Zugriff: 22.10.2020.

Donaukurier (2020): Nürnberg neuestes Stadtquartier; vom 17.08.2020; <https://www.donaukurier.de/lokales/hilpoltstein/Nuernbergs-neuestes-Stadtquartier;art596,4661050>, letzter Zugriff: 22.10.2020.

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2018): Statistischer Monatsbericht für Mai 2018.

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2021a): Bezirksdatenblätter 2021, Statistischer Bezirk 54: Reichelsdorf.

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth (2021b): Bezirksdatenblätter 2021, Statistischer Bezirk 55: Krottenbach, Mühlhof.

Stadt Nürnberg, Amt für Statistik (2021c): Einwohner nach Statistische Bezirke, Altersgruppen. https://online-service2.nuernberg.de/asw/aswn.dll?aw=BSDB_01_bez letzter Zugriff: 25.10.2022

Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales (2016): Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg.

Stadt Nürnberg, Seniorenamt (2017): Berichte zur Quartierarbeit - 01; Nürnberger Seniorennetzwerke, Konzeption/Organisation/Handlungsfelder.

Stadt Nürnberg, Seniorenamt (2020): Älterwerden im Wohnviertel – Seniorennetzwerke. <https://www.nuernberg.de/internet/seniorenamt/seniorennetzwerke.html>; letzter Zugriff: 22.10.2020.

Stadt Nürnberg, Verkehrsausschuss (2020): Beschlussvorlage Vpl/167/2020 vom 09.07.2020.

Anhang

Interviewleitfaden für die Akteure

1. Angebote und Zielgruppen

- *Erfassung der bestehenden Angebote und Ressourcen der Einrichtung / des Trägers;*
- *Nachfrage und erreichte Zielgruppen;*
- *nicht (ausreichend) erreichte Zielgruppen;*
 - Welche Angebote für ältere Menschen bietet Ihre Einrichtung an?
 - Aus welchem räumlichen Umkreis / Stadtteil kommen überwiegend die Älteren, die Sie mit Ihrem Angebot ansprechen bzw. erreichen?
 - Wie werden Ihre Angebote nachgefragt?
 - Wie würden Sie die Älteren beschreiben, die Ihre Angebote in Anspruch nehmen (z.B. Altersgruppe; Geschlechtsverteilung; soziale / finanzielle Lage; soziale Einbindung; Mobilität / Unterstützungsbedarf). Gibt es in manchen Punkten Schwerpunkte, oder erreichen Sie insgesamt sehr unterschiedliche Zielgruppen?
 - Gibt es Zielgruppen, die Sie gerne stärker erreichen würden? Welche sind das? Wo liegen Ihrer Einschätzung nach Barrieren, weshalb Sie diese Personen noch nicht so wie erwünscht erreichen?

Ergänzung für Wohnanlagen, Heime

- Inwieweit wirken Sie mit Ihrem Angebot auch in den Stadtteil hinein? Erreichen Sie auch Senioren außerhalb Ihrer Einrichtung, halten Sie dies für sinnvoll? Welche Möglichkeiten sehen Sie hier?

2. Vernetzung / Kooperationen mit anderen Einrichtungen / Organisationen

- *bestehende Kooperationen, Vernetzungen;*
- *unterstützende und hemmende Faktoren für Vernetzung;*
 - Arbeiten Sie bei Ihren Angeboten oder Projekten auch mit anderen Einrichtungen oder Organisationen in Ihrem Wirkungsgebiet zusammen oder haben dies bereits einmal getan?
 - Wenn ja: Welche Erfahrungen haben Sie bisher damit gemacht? Was fördert die Zusammenarbeit, und was macht sie eher schwierig? Was sind Gründe, dass Kooperationen nicht zustande kommen oder nicht gut laufen?
 - Wenn nein: Gibt es grundsätzliche Einwände dagegen oder eher praktische Hemmnisse?

- Auch wenn Sie bisher noch nicht mit anderen zusammengearbeitet haben: bei welchen Angeboten sind aus Ihrer Sicht Kooperationen sinnvoll oder notwendig, wo nicht? In welchen Fällen würden Sie selbst kooperieren?
- Gibt es eher informelle Kontakte zu anderen Anbietern oder Trägern (also nicht durch formale Kooperationen bestimmt, aber man weiß voneinander; ist über deren Angebote informiert).
- Verweisen Sie ältere Menschen auf Angebote anderer Einrichtungen oder Träger?

3. Lebenslagen und räumliche Zugehörigkeit der Älteren

- *sozialräumliche Bezüge der Älteren;*
- *räumliche Bewegungsradius der Älteren: wie weit wird das Wohnumfeld von Älteren „erschlossen“, in welchem Umkreis werden Angebote wahrgenommen;*

- Wie schätzen Sie die Wohn- und Lebenssituation alter Menschen im Stadtteil ein? Kann man hier als alter Mensch gut leben?
- Wohin orientieren sich die Älteren, um ihre Bedarfe zu decken und Angebote wahrzunehmen, wie groß ist der Radius um ihr näheres Wohnumfeld, wo bestehen eher subjektiv erlebte örtliche „Grenzen“ (wo soziale Kontakte nicht/ wenig gepflegt werden und Angebote nicht wahrgenommen werden)? Gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Bewohnergruppen unter den Älteren?

4. Angebote, Bedarfe, besondere Zielgruppen und Lücken

- *welche Bedarfe werden bereits durch Angebote gedeckt;*
 - *welche Lücken bestehen (im Hinblick auf Bedarfsdeckung oder Zielgruppen);*
 - *welche Handlungsmöglichkeiten / Lösungsansätze werden gesehen?*
- Was bietet der Stadtteil für alte Menschen? Welche Angebote können sie wahrnehmen? In welcher Form erhalten Sie bei Bedarf Unterstützung (sowohl Einrichtungen / Dienste als auch informelle Hilfen wie z.B. Nachbarschaft).
 - Sind aus Ihrer Sicht die alten Menschen gut und ausreichend über das Angebot im Stadtteil informiert?
 - Wo treffen sich alte Menschen und pflegen ihre sozialen Kontakte? Gibt es hierfür ausreichend und gut erreichbare Anlaufstellen, oder sehen Sie hier eher Bedarf?
 - Wo können alte Menschen Informationen und Beratung zur Lebensgestaltung im Alter erhalten (z.B. bei Fragen zur Pflege, zum Wohnen, zu finanziellen oder rechtlichen Fragen, bei persönlichen Problemen)? Gibt es ein leicht erreichbares Angebot?

- Welche weiteren Angebote für Ältere wären aus Ihrer Sicht im Stadtteil sinnvoll oder notwendig?
- Gibt es bestimmte Gruppen alter Menschen, die von bestehenden Angeboten zu wenig erreicht werden oder für die spezielle Angebote notwendig wären (z.B. hochbetagte, alleinlebende oder mobilitätseingeschränkte alte Menschen; alte Menschen mit wenig finanziellen Mitteln);
 - Wenn ja: Woran könnte dies liegen? Gibt es für (bestimmte) alte Menschen Hindernisse, Angebote wahrzunehmen? Worin bestehen diese? Wie könnten diese Menschen (besser) angesprochen oder erreicht werden?
- Was müsste Ihrer Meinung nach geschehen, dass noch nicht erfüllte Bedarfe besser gedeckt werden könnten? Was waren bisher Hinderungsgründe?

5. Bürgerschaftliches Engagement und Nachbarschaftshilfe

- welche ehrenamtlichen und informellen (nachbarschaftlichen) Unterstützungsangebote bestehen?
- inwieweit kann freiwilliges Engagement in die Netzwerkarbeit einbezogen werden?

- Welche Rolle spielt ehrenamtliches oder bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil für das Zusammenleben der Menschen? Ist dies besonders gut oder eher wenig ausgeprägt?
- Gibt es besondere ehrenamtliche Hilfen speziell für ältere Menschen? Worum handelt es sich dabei? Wer sind die Träger und Anbieter?
- Spielt gegenseitige nachbarschaftliche Hilfe in Ihrem Wirkungsbereich eine Rolle? Glauben Sie, dass es hier besonders für ältere Menschen Unterstützung gibt (z.B. Einkaufen, Fahrdienste, Hilfe im Haushalt oder bei der Gartenarbeit)?
- Halten Sie nachbarschaftliche und ehrenamtliche Hilfe für einen sinnvollen Ansatz, alte Menschen zu Hause zu unterstützen? Sehen Sie Möglichkeiten, dies auch in Ihrem Wirkungsgebiet zu stärken oder aufzubauen?
- Arbeiten Sie selbst mit Ehrenamtlichen zusammen (wenn nicht: welche Gründe gibt es hierfür?) Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern?

Zum Abschluss: Weitere Interviewpartner

Gibt es wichtige Schlüsselpersonen in Ihrem Stadtteil für alte Menschen, die wir noch in das Interview einbeziehen sollten? Wen sollten wir auf keinen Fall „übersehen“?